

WUK INFO-INTERN

Mai
Nummer 3/01

Strategiepapier und Maßnahmen

Patricia und das Triebwerk

Performing Resistance in Brüssel

Spielzeug und virtuelle Visionen



Bitte schickt uns eure **Beiträge und Ankündigungen** nach Möglichkeit als E-Mails an infointern@wuk.at (bitte Text- und Bild-Dateien als Beilage mitsenden) oder gebt sie uns auf Diskette (virenfrei, nur mit den benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro.

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften (maximal 30 Zeichen), sonst machen wir sie. Fotos, Zeichnungen, Grafiken etc. (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Das nächste *Info-Intern* gibt es Anfang Juli. Der **Redaktionsschluss** ist am Montag, dem **18. Juni, um 17:00 Uhr**.

Wir laden euch herzlich zur **Offenen Redaktionssitzung** am Mittwoch, dem **6. Juni, um 19:30 Uhr** ein. Dort wollen wir besprechen, wie die Oktober-Geburtstags-Ausgabe des *Info-Intern* gestaltet werden soll und welche Menschen anlässlich „20-Jahre-WUK“ zu Wort kommen sollen.

Noch ein paar kleine Anmerkungen zum **Fragebogen zur Zukunft des *Info-Intern***, den wir letztes Mal mitgeschickt haben: Erstens Dank an diejenigen, die ihn schon abgegeben haben. Zweitens können weitere bis Mitte Mai noch abgegeben werden (im Informationsbüro gibt's noch welche). Denn drittens haben wir es bisher noch nicht geschafft, mit der Auswertung zu beginnen.

Liebe Grüße! Claudia Gerhartl, Philipp Winkler, Rudi Bachmann

INHALT

<i>WUK Finanzen: dringender Konsolidierungsbedarf (Christian Jungwirth)</i>	3
<i>Ich habe auch einen Traum (Hans Flasch)</i>	9
<i>Muitas sortes, Patricia Köstring (Philipp Winkler)</i>	10
<i>Démocratie plus (Sabine Sonnenschein)</i>	12
<i>Die Zeiten ändern sich – und wir mit ihnen (Uwe Rosenbüchler)</i>	15
<i>Virtuelle Divisionen (Philipp Winkler)</i>	16
<i>Kultur & Politik (Eva Brantner)</i>	18
<i>Twenty Years After (Philipp Winkler)</i>	19
<i>Blitzlicht: Eva Brantner (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21
<i>WUK-Forum am 2.4. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Meinung

<i>Zum Strategiepapier (Rudi Bachmann)</i>	6
<i>Willkommen in der Wirklichkeit (Philipp Winkler)</i>	14

Titelblatt:
Ein Hochrad
kommt selten
alleine
Foto von Martin
Krinninger

Dringender Konsolidierungsbedarf!

WUK Finanzen von Christian Jungwirth für den Vorstand

Das Überbringen von schlechten Nachrichten gehört mit Sicherheit zu den unangenehmsten Aufgaben, welche eine EigentümerInnenvertretung von Zeit zu Zeit im Rahmen ihrer Funktion wahrzunehmen hat. Ist halt eine Pflicht, die nicht unbedingt Sympathiepunkte bringt; von einem „worst case“ in diesem Zusammenhang kann gesprochen werden, wenn Belegschaft und Mitglieder von einer existenzbedrohenden Finanzproblematik mit noch schwer abzuschätzenden Auswirkungen für alle Beteiligten in Kenntnis gesetzt werden müssen.

Dementsprechend penibel wird im Vorfeld die entsprechende Problemstellung bis ins Kleinste zerlegt, analysiert und, so gut es geht, auf alle nur erdenklichen Konsequenzen hin überprüft.

So geschehen in den letzten drei Monaten bei uns im WUK; in Angriff wurde diese Knochenarbeit genommen, nachdem sich für den Vorstand und die Geschäftsleitung bei der Planung eines neuen Controllingverfahrens Fragen zur aktuellen Budgetentwicklung 2001 ergaben, die nicht befriedigend beantwortet werden konnten. Das daraus resultierende nicht unbeträchtliche Risiko (Budgetverantwortung: ca. EUR 4,4 Millionen, also ca. ATS 60,65 Millionen) für den haftenden Vorstand bewog diesen dazu, der Sache auf den Grund zu gehen.

Bald darauf haben Vorstand, Geschäftsleitung, Buchhaltung und externe FinanzberaterInnen in Zusammenarbeit mit den zuständigen DienststellenleiterInnen die wirtschaftliche Gesamtsituation des Hauses bis ins letzte Detail durchleuchtet und mit Sicherheit die umfassendste finanzielle Ist-Zustandsanalyse in der Geschichte des WUK durchgeführt.

Das (fast) endgültige Ergebnis liegt nun vor. Am Freitag, dem 20. April saßen Vorstand, Geschäftsleitung und Buchhaltung gemeinsam mit externer Finanzberatung über dem vorläufigen Endergebnis dieser internen Finanzstu-

die. Dabei wurden die Ergebnisse im Detail und die von unserer Seite als sehr besorgniserregend eingeschätzte Finanzlage von unserem externen Wirtschaftstreuhänder, Bruno Budschedl, bestätigt.

Das sogenannte „Strategiepapier“

Gegenständliches Ergebnis bestätigt somit auch die bereits vor Wochen gefällte Entscheidung des Vorstandes, parallel zur Studie, anhand der laufend aktualisierten Zwischenergebnisse, Strategieüberlegungen zur Bewältigung der wirtschaftlichen Krise anzustellen. Nur so war es uns möglich, bereits bei Vorliegen des Ergebnisses über ein breites Wissen um die Möglichkeiten einer Budgetkonsolidierung zu verfügen.

Im Rahmen der eingehenden Prüfung, aller nur erdenklichen Optionen zur Eindämmung unseres Finanzdefizits, kristallisierte sich ein Bukett von miteinander korrespondierenden Maßnahmen heraus. Dieses Bündel an kurz-, mittel- und langfristigen Schritten, die sowohl einnahmenseitig als auch ausgabenseitig wirksame Aktivitäten umfassen, wurden in einem strategischen Maßnahmenkatalog zusammengefasst. Bekannt ist dieser bereits einigen von euch als sogenanntes „Strategiepapier“ der Geschäftsleitung.

Neben der Notwendigkeit einer sehr hohen Effizienz der in diesem Papier enthaltenen Konsolidierungsschritte wurde bei der Erarbeitung dieser vor allem danach getrachtet, dass dieses Sanierungskonzept dem Anspruch einer möglichst gleichmäßigen Lastenverteilung unter allen Teilen und Betroffenen des WUK gerecht wird. Die Erkenntnis, dass die Konsolidierung nicht alleine von einzelnen Teilen des Hauses (z.B.

Bereiche oder Betrieb) getragen werden kann/soll, ist nicht so sehr dem Gerechtigkeitssinn des Vorstandes zuzuschreiben, sondern ergibt sich vielmehr aus der inneren Logik der Gesamtproblemstellung. Jeder Versuch, den Sanierungsbedarf nur auf einen einzelnen Teil des WUK abzuwälzen, würde das Ende dieses Teiles, und damit unweigerlich das Ende des WUK in der uns bekannten Lebensform bedeuten (Stichwort: „totsparen“).

Dennoch spiegelt gegenständlicher Maßnahmenkatalog auch das Bestreben des Vorstandes wider, die Beiträge der einzelnen Teile und Betroffenen zur Konsolidierung des WUK-Budgets mit Augenmaß hinsichtlich ihrer individuellen Möglichkeiten zu definieren. Aber dazu später.



Strategischer Maßnahmenkatalog

Neben dem strategischen Konzept beinhaltet dieser Maßnahmenkatalog („Strategiepapier“) in seinem ersten Teil eine Darstellung der nun verifizierten Ergebnisse aus der finanziellen Ist-Zustandsanalyse, die wir euch nicht vorenthalten wollen. Jedoch bitte ich gleich eingangs um euer Verständnis, dass ich in der Form und Tiefe der Darstellung einen Mittelweg wählen musste, da nicht alle betroffenen Menschen und Teilöffentlichkeiten im WUK über ein einheitliches betriebswirtschaftliches know how verfügen. Mir erscheint es nun erst einmal wichtig, allen Interessierten die Möglichkeit einer Orientierung in den wirtschaftlichen Problemstellungen des WUK zu eröffnen.

Für Detailinfos stehen wir euch natürlich in Zukunft nach Maßgabe unserer



Möglichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus planen wir zur Zeit auch, mit Maßnahmen der internen Kommunikation euren individuellen Wissensbedürfnissen in Budgetfragen verstärkt gerecht zu werden.

2000 um 1,5 Millionen zu viel verbraucht

Die erste unangenehme Erkenntnis für uns war, dass die in den letzten Wochen und Monaten durchgeführte Analyse der wirtschaftlichen Gesamtsituation des Hauses den Jahresabschluss 2000 etwas anders aussehen lässt als zum Zeitpunkt der Budgeterstellung 2001.

Durch die Anwendung anderer Methoden der Bewertung, welche auch die Vorgänge in sämtlichen Detailbudgets mit berücksichtigt, errechnet sich für das Jahr 2000 anstelle einer ausgeglichenen Bilanz ein „operativer Jahresverlust“ von minus EUR 40.697,- (minus ATS 560.000,-). Dieses, bei einer gewissen Risikobereitschaft des Vorstands noch erträgliche Minus, entlarvt sich in seiner wirklichen Dramatik, wenn man/frau es in ein Verhältnis zur Entwicklung unserer freiwillig gebildeten (nicht gesetzlich vorgeschrieben) Rücklagen (besser: „freiwillige Reserven“) im letzten Jahr setzt. Diese Reserven in der Höhe von ca. EUR 72.673,- (ca. ATS 1 Million) wurden nämlich zusätzlich zur Gänze aufgebraucht. (Siehe Folie 3)

Somit hat der Verein WUK im Jahr 2000 in Summe um ca. EUR 109.009,- (ca. ATS 1,5 Millionen) mehr an Mitteln verbraucht als ihm zur Verfügung standen.

Was machen wir anders als früher?

Bevor ich mich der Ursachenforschung und der darauf folgenden Prognose wid-

me, muss ich darauf hinweisen, dass im Rahmen der von uns seit heuer angewandten Analysemethoden wir uns nicht mehr auf eine rein stationäre Betrachtung von Ist-Abrechnungen beschränken, sondern die dynamische Entwicklung in den einzelnen Detailbudgets für unsere Bewertungen heranziehen. (Anmerkung: Für die Anwendung solcher Verfahren stand dem Vorstand bis Ende letzten Jahres nicht das notwendige Zahlenmaterial zur Verfügung. Die Darstellung der Detailbudgets der einzelnen Dienststellen beschränkte sich auf saldierte Beträge.)

Die erwähnte Auseinandersetzung mit den einzelnen Dienststellenbudgets macht auch erstmals eine fundierte Risikobewertung (z.B. Ausfallrisiko) möglich, die insbesondere für die Budgetarbeit im Bereich Veranstaltungen unerlässliche Rechengrößen liefert.

Abschließend wollen wir euch auch noch darauf vorbereiten, dass bei der zukünftigen Betrachtung von Umsatzzahlen nun auch rechnerische Größen Eingang finden werden, die bis dato außer Acht gelassen wurden. Im Sinne einer Kostenwahrheit werden sich in Zukunft auch Posten wiederfinden, die nicht unmittelbar bzw. für alle augenscheinlich mit Bargeld in Zusammenhang stehen, sehr wohl aber als geldwerte Größen angesehen werden müssen. Als Beispiele hierfür seien die Räumlichkeiten (Bausubstanz) und das ehrenamtliche Engagement vieler im WUK aktiver Menschen erwähnt.

Aber nun zurück zu unserem Finanzierungslöcher von ca. EUR 109.009,- (ca. ATS 1,5 Millionen). Wo liegen die Ursachen?

Für die finanzstrategische Planung der letzten Jahre galten noch komplett andere äußere wirtschaftliche Rahmenbedingungen als sie für uns heute gelten. Dadurch sehen wir uns heute mit dem Problem einer vollkommen unzureichenden Korrelation der Kostenpolitik mit den aktuellen Möglichkeiten der Mittelaufbringung konfrontiert.

Oder einfach gesagt: Der laufenden Zunahme bei den Kosten, die in erster Linie aus der in den letzten 20 Jahren entwickelten Personalpolitik und „ArbeitgeberInnenphilosophie“ des WUK resultieren, steht eine jahrelange stagnierende Fördersituation bzw. ein de facto Förderbruch im letzten Jahr gegenüber.

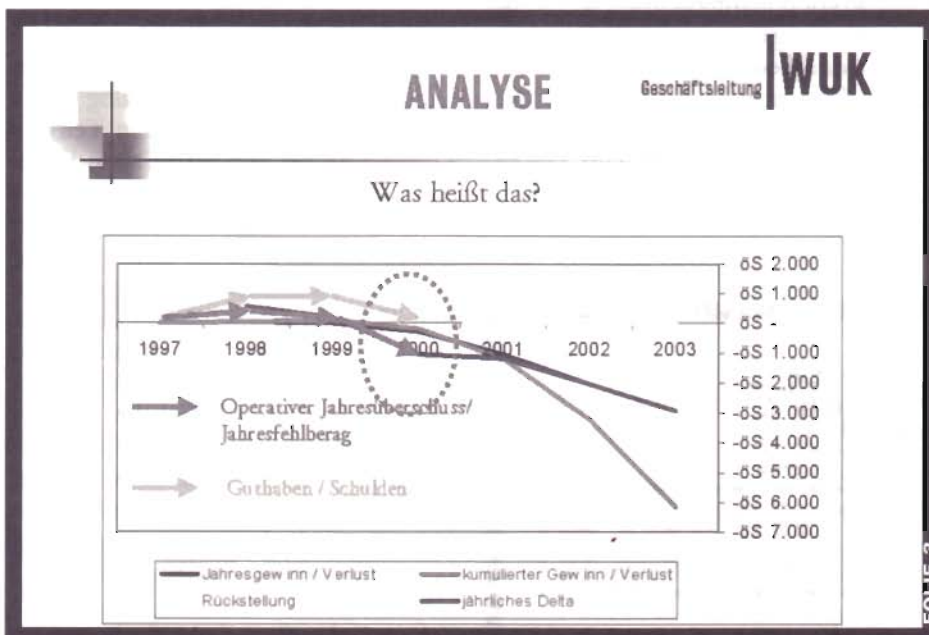
Ursachen

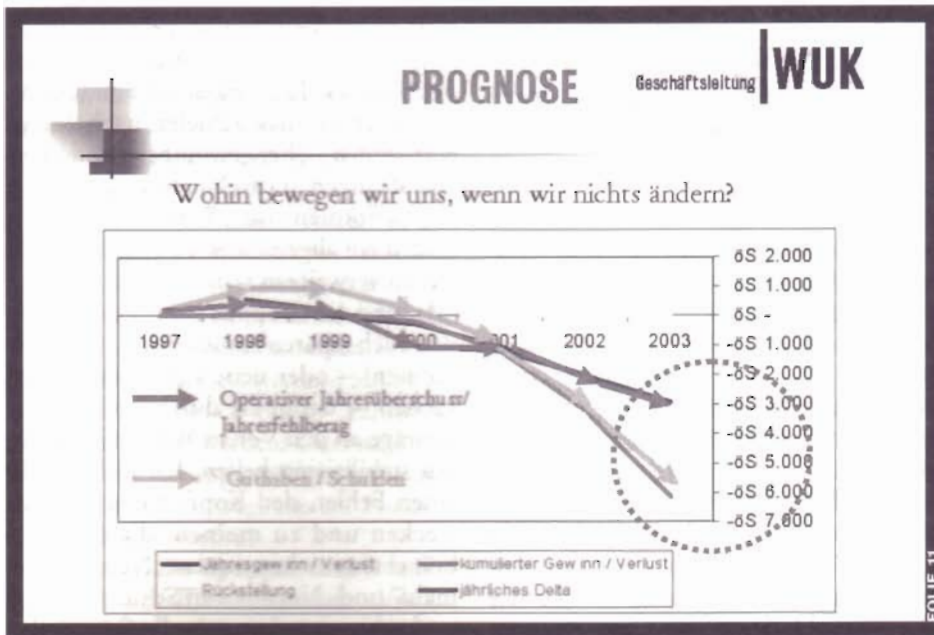
Anmerkung: Im Sinne eines zukunfts- und ergebnisorientierten Arbeitens ist es meiner Ansicht nach müßig, jetzt nach Schuldigen zu suchen, nach jenen zu rufen, die rechtzeitig auf diese Entwicklung reagieren hätten müssen. Diskussionen über Betriebskosten-Beteiligungen und Einsparungsüberlegungen im Betrieb gibt es ja schon die längste Zeit. Nur bedarf es da wirklich einer ungeheuren Kraftanstrengung, auf der Kostenseite das Steuer um 180 Grad herumzureißen und auf der Einnahmenseite nach ganz neuen Ansätzen zu suchen. Aber das Wichtigste: Das Ganze macht nur Sinn, wenn wirklich alle im WUK von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen überzeugt sind und an diesem Projekt auch mitarbeiten und mitdenken. Nur – wer traute sich in den letzten Jahren das schon zu, je wieder alle im WUK hinter einer neuen großen Idee und einem gemeinsamen Ziel zu vereinen?

Prognose 6,5 Millionen Schulden

Wie uns folgende Prognose zeigen wird, haben wir nun endgültig keine andere Wahl, als sehr rasch verhältnismäßig drastische Schritte zu setzen. Somit vereinigt sich die von mir erwähnte neue Idee mit der ursprünglichen des Hauses, nämlich die Schaffung (und nun aktuell, eben die Erhaltung) einer Einrichtung wie das WUK.

Setzen wir in der gegenwärtigen Situation überhaupt keine Maßnahmen, summieren sich natürlich die jährlich gemachten Schulden von einem Jahr auf das andere. Dieses sogenannte kumulierte Ergebnis würde uns im Jahr 2003 dann einen Schuldenberg in der Höhe von ca. EUR 472.000,- (ca. ATS 6,5 Millionen)





bescheren, wenn uns bis dahin nicht schon die Stadt Wien die wirtschaftliche Autonomie des Hauses entzogen hätte. (Siehe Folie 11)

Was kann getan werden?

Die von mir zuletzt genannte Abgabe der wirtschaftlichen Autonomie samt Leitung des WUK an die Stadt Wien steht uns natürlich als eine Denkvariante im Sinne einer Lösung unserer Finanzprobleme auch offen. (Anmerkung: Dies meine ich nicht nur zynisch!) Auch wurde sehr ernsthaft die Filetierung des Vereines in die unzähligen Einzelaktivitäten überlegt, was die Überlebenschancen des WUK als Ganzes, selbst bei Verlust einiger Teilbereiche, steigern würde. Diese Variante hätte viele Vorteile, und wäre sicher mit weniger Aufwand als die von uns präferierte Lösung umsetzbar.

Dennoch erschien uns beim Durchüberlegen sämtlicher Optionen die von uns letztendlich gewählte im Sinne der HausnutzerInnen und MitarbeiterInnen am sinnvollsten. Dabei handelt es sich um einen Mix von Maßnahmen, der uns als einziger die Chance auf die Erhaltung des WUK nahezu in der Form ermöglicht, wie wir es in der gegenwärtigen Form kennen und „bewohnen“.

Ein Mix von Maßnahmen

Von den vom Vorstand und der Geschäftsleitung entwickelten Maßnahmen sind zwar alle im Haus betroffen, dafür sichern sie aber auch eine (jetzt erst wiederzuerlangende) wirtschaftliche Stabilität und das Überleben aller Bestand-

teile der Selbstverwaltung und des Betriebes. Darüber hinaus sichern uns diese Maßnahmen auch die weitere Autonomie gegenüber der Stadt Wien bezüglich der Gesamtleitung des Hauses durch „unseren“ Verein WUK. Diese Tatsache sollte in Zukunft vielleicht auch nicht mehr als so zwingende Selbstverständlichkeit erachtet werden. Letzteres ist für mich nämlich ebenfalls eine Interpretationsmöglichkeit der Begriffe „Autonomie“ und „Selbstverwaltung“.

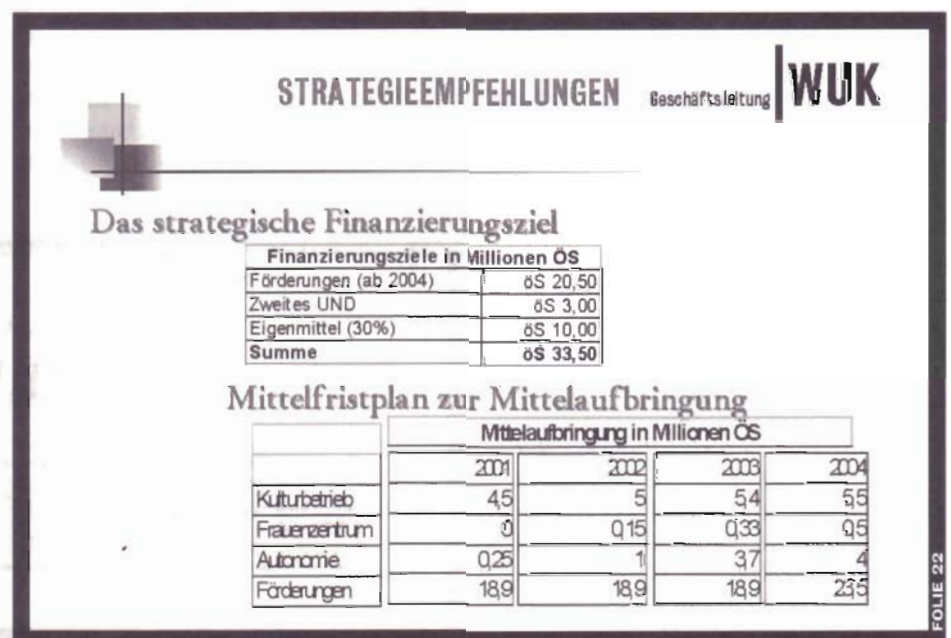
Auch gebe ich bezüglich der bereits laufenden Diskussion über das sogenannte „Strategiepapier“ zu bedenken, dass ab nun andere Maßstäbe zur Bewertung von Eigenleistung und Eigenwirtschaftlichkeit herangezogen werden (siehe „Was machen wir anders als früher?“).

Die von mancher Seite aus dem Zusammenhang gerissenen und in dieser Form lancierten ca. EUR 290.700,- (ca. ATS 4 Millionen), die durch die Bereiche im Rahmen der Konsolidierung eingebracht und in die zukünftigen Budgets eingebracht werden sollen, können natürlich nicht in reinem „cash“ gemeint sein. Das Pool an Leistungen aus der Selbstverwaltung, das in drei Jahren in Summe in seiner Bewertung dann vielleicht einen Betrag in dieser Größenordnung ausmacht, muss von allen gemeinsam überlegt werden. Und noch bin ich zuversichtlich, dass darüber eine Einigung erzielt werden kann. (Siehe Folie 22)

Abschließend noch eine kleine Anmerkung:

Es liegt in der Natur eines Kataloges bestehend aus wechselwirkenden Maßnahmen, dass er durch die Herausnahme einzelner Maßnahmen und einer aus dem Zusammenhang gerissenen Darstellung derselben sehr verwundbar ist. Somit ist es ein Gebot der Fairness und Voraussetzung für eine konstruktive Diskussion, die Dinge im Ganzen zu sehen und zu behandeln.

Die Nummern der Folien beziehen sich auf die Power-Point-Präsentation des Strategiepapiers. InteressentInnen können diese – auf Papier oder als Datei – bei Hans Flasch (401 21-27, hans.flasch@wuk.at) anfordern.



Zum Strategiepapier

von Rudi Bachmann

Ein Vertreter einer unserer Subventionsgeber (Bund) habe in einem Gespräch mit WUK-Verantwortlichen gemeint, solange „die da hinten“ (gemeint: die Bereiche) „so autonom“ seien, sei mit weiteren Subventionen für das WUK nicht zu rechnen. So wurde im WUK-Forum berichtet. Zum allgemeinen Erstaunen, denn ähnliches hatte in den fast 20 WUK-Jahren vorher niemand vernommen (zumindest wurde es nicht bekannt).

War es nur Ahnungslosigkeit des Betroffenen? Oder gehört es zum neuen Stil der FPÖVP-Regierung, welche Selbstverwaltung per se für unverantwortliche Verwirrtheit hält und obrigkeitliche Kontrolle verlangt?

Auf die in einer Pause des WUK-Forums gestellte Frage, wie denn besagtem Subventionsgeber-Vertreter geantwortet worden sei, ob er darauf hingewiesen wurde, dass die Selbstverwaltung der Betroffenen nicht ein historischer Zufall oder gar eine organisatorische Panne sei, sondern ein politisch wichtiges Ziel für das Haus, wurde versichert, dass der Herr „schon die richtige Antwort“ bekommen habe.

Das beruhigt. Oder doch nicht? Denn in dem von der Geschäftsleitung (fast überfallsartig) ausgetüftelten und vom Vorstand „genehmigten“ (was immer das bedeuten mag) Strategiepapier steht unter anderem rot auf weiß geschrieben: „Autonomie ist nicht Voraussetzung für das Erlangen von Fördermitteln.“ No na. Aber auch wenn es stimmt – warum steht so etwas ausdrücklich in einem Papier drinnen, das die (finanziellen) Strategien des WUK in den nächsten Jahren bestimmen soll?

Was ist schon „ausdefiniert“?

Nicht weniger verwundert die Behauptung im Strategiepapier: „Begriff Autonomie ist nicht ausdefiniert! Was versteht man darunter?“ Auch das klingt kaum nach dem Misstrauen irgendwelcher Subventionsgeber, sondern – mit Verlaub – eher so, als sollten intern grundlegende Veränderungen vorbereitet werden, über die noch nicht offen gesprochen werden soll. Denn die Autonomie der Bereiche (im Wesentlichen: bestimmte Räume des Hauses zu ver-

walten und die gemeinsamen Angelegenheit ihrer Gruppen zu regeln) ist nicht nur ziemlich genau „ausdefiniert“, sondern sie funktioniert auch seit fast 20 Jahren sehr gut.

Einfügung: Dass es innerhalb und zwischen den Bereichen Probleme gab und gibt (auch was die Verwaltung der Räume angeht) ist kein Gegenargument. Wenn ich will, kann ich alles und jedes in Frage stellen und schlecht machen, das ist auch Politik. Niemand wäre je auf die Idee gekommen, bei größeren Problemen im Betrieb oder im Vorstand des WUK (die ja – siehe oben – viel besser „ausdefiniert“ sein müssten) oder bei gravierenden Problemen zwischen Vorstand und Betrieb (ja, auch solche soll es schon gegeben haben) ihre Existenz bzw. ihr Wesen so in Frage zu stellen, wie es jetzt bei den Bereichen geschieht.

Natürlich geht's ums Geld

Warum ich mit der Bereichs-Autonomie anfangen und nicht mit dem Geld, um das es in dem „Strategiepapier“ hauptsächlich geht? Weil so vielleicht am besten illustriert werden kann, mit welchen neuen „Philosophien“ wir uns – möglicherweise? – vertraut machen müssen. Nun aber zum Geld:

Keine Frage, die Tatsache, dass die Subventionen der Gemeinde Wien 6 Jahre lang (1997 bis 2003) trotz allgemeiner Preis- und besonders der Personalkostensteigerungen unverändert bleiben – und die „neue“ Regierung die Subventionen des Bundes sogar real gekürzt hat –, kann nicht ohne Konsequenzen für das Haus

bleiben. Im Betrieb muss „gespart“ werden (eigentlich ein blödes Wort für Personalabbau und Leistungseinschränkungen), und auch für das Schielen nach Mehreinnahmen – eher gewinnbringende Veranstaltungen statt eher innovativen (?) neuen Formen von „Werbbeeinnahmen“? – wird ein allgemeines Verständnis nicht gut zu verweigern sein.

Ja, und die Gruppen und Bereiche werden auch „sparen“ müssen (wo immer sie können) – oder neue Einnahmequellen suchen –, damit sie durch Solidaritätsbeiträge an den Verein WUK die Finanzen stabilisieren helfen. Ich hielte es für einen Fehler, den Kopf in den Sand zu stecken und zu meinen, die Bereiche bräuchten nur konsequent „Nein!“, „Nie-mals!“ und „Net amoi an Schüling“ sagen und schon würden sich alle finanziellen Probleme des WUK automatisch ganz anders lösen. Einen zumutbaren Betrag pro Gruppe zu bezahlen, halte ich für gerecht und richtig. Dafür, dass hier im Haus gearbeitet werden kann – und dafür, dass auch andere soziale und kulturelle/künstlerische Sachen stattfinden können.

Aber bitte mit Augenmaß

Aber, um wieder auf das Strategiepapier zu kommen – einen „Eigenfinanzierungsgrad“ von 30 % (wovon übrigens?) von den WUK-Gruppen zu verlangen? Einen Beitrag von 4 bis 5 Millionen Schilling (EUR 0,29 bis 0,36 Mio) jährlich, was durchschnittlich etwa ATS 50,- (EUR 3,63) pro Quadratmeter im Monat (bei sozialer Staffelung müssten die Höchstbeiträge weit über Markt-Mieten liegen) entspricht? Solch ein Ansinnen bedeutet, entweder über die Situation der Gruppen überhaupt nicht Bescheid zu wissen oder sie radikal umkrepeln zu wollen.

Als ich Obiges im WUK-Forum vorrechnete, wurde mir entgegengehalten, dass erstens die 4 bis 5 Mille ja nur eine



Möglichkeit seien und zweitens der Betrag ja nicht in bar fließen müsse, sondern auch anders hereinkommen könne. Aha, und wie? Na, zum Beispiel durch die Zurverfügungstellung von ehrenamtlicher Arbeit oder von Räumen.

Also die ehrenamtliche Arbeit in den Gruppen ist in Summe sicher viele Millionen wert. Die Räume sicher auch. Aber wie sollen jährlich zusätzlich so viele Millionen aus diesen Ressourcen für den Verein WUK lukriert werden? Sollen die Gruppen allmählich durch „zahlungskräftigere“ ersetzt werden? Oder sollen zumindest die Gruppenräume zusätzlich noch anderen, „einträglicheren“ Nutzungen zugeführt werden?

Und wenn die Gruppen und Bereiche das (im Einzelfall) nicht können oder wollen? Weil sie zum Beispiel der Meinung sind, dass bestimmte andere Nutzungen die eigenen Aktivitäten stören bzw. sie unzumutbar machen? Dann wird das Ganze entweder kein Geschäft – oder es gibt doch anstelle der Bereiche eine andere, eine zentrale Stelle, die über die Raumnutzung entscheiden kann. Auch über die Köpfe der Betroffenen hinweg und nötigenfalls gegen sie.

Womit wir wieder bei der Autonomie der Bereiche wären – und womit die Aussage eines „Subventionsgeber-Vertreters“ vielleicht in einem etwas anderen Licht erscheinen könnte.

PS: Ganz abgesehen davon, dass mir schleierhaft ist, von wo zusätzliche Nutzungen herkommen sollen, die derart hohe Einnahmen bringen. (Außer vielleicht bei wirklich lukrativen Ideen wie: Vormittags ein Atelier und nachmittags ein Casino – oder tagsüber eine Dienststelle und nächtens ein Bordell – oder unter der Woche SeniorInnenkurse und am Wochenende ein McDonalds-Kochkurs – oder während 3 Jahreszeiten eine Schule und im Sommer eine Atomic-Filiale für den Abverkauf vom letzten Winter. Tschuldigung, das war jetzt nur ein Witz.)

Es geht auch um Ideologie

Für den Fall, dass das Wort „Ideologie“ noch erlaubt ist (sonst sagen wir halt „Ziele“ oder „Philosophie“ dazu, das klingt zwar auch nicht nach Geld, aber wenigstens nicht nach Kommunismus- oder Sozialismus): Wie sieht denn die Ideologie, die „Daseinsberechtigung“ des WUK dann aus? Welches Bild vom WUK, von seinen Veranstaltungen, von seinen Gruppen steckt hinter solchen Finanzplänen und Strategievorschlägen?

Soll das WUK jetzt nicht mehr für Gruppen mit sozialen oder politischen Anliegen da sein, die sich sonst keine Räume leisten können? Wollen wir wenig beachteten KünstlerInnen keine Heimat mehr sein? Soll die (kostspielige) Förderung innovativer Kunst und vieler Arten von Experimenten nicht mehr hier stattfinden? Was soll der neue Sinn dieses Hauses sein?

Papier ist geduldig

Und vor allem: Verabschieden wir uns jetzt wirklich von der Überzeugung, so wichtige Arbeit zu machen, dass ein Teil davon (ohnehin nur ein Teil!) von der öffentlichen Hand zu tragen ist? Wollen wir jetzt brav „unabhängig“ und „selbständig“ werden – so quasi als kleine KapitalistIn-

nen (die Krone-Verkäufer sind auch „selbständig“)?

Dass die Bereiche ungeheure Summen blechen sollen, schreibt sich auf ein Blatt Papier genauso leicht drauf, wie dass das Frauenzentrum in ein paar Jahren Hunderttausende für „seine“ Betriebskosten berappen soll. Angesichts der Tatsache, dass schon viele WUK-Vorstände keine befriedigende Kommunikation mit unseren Nachbarinnen auf Stiege 6 zustande brachten, dürfen wir gespannt sein, wie dem FZ „verkauft“ werden wird, dass mit den Subventionen an das WUK jetzt auf einmal nicht mehr die Betriebskosten des gesamten Gebäudekomplexes abgedeckt sein sollen.

Statt-Beisl goes Online

Www.statt-beisl.at zeigt bei Erscheinen dieses *Info-Intern* vielleicht schon die neue Homepage des „WUK-Beisl“ (wenn nicht, kann es nur noch ein paar Tage-/Wochen? dauern). Bernd Herger, Barbara Lischtansky und Thomas Müllner vom IBC (International Business College, früher einfach Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Wien 12) präsentierten Ende März ihren LehrerInnen und MitschülerInnen „ihre“ Homepage, die sie als Projektarbeit für die Diplom- und Reifeprüfung (früher: Matura) in Zusammenarbeit mit Evelyne Dittrich vom Statt-Beisl gestaltet hatten.

Prof. Josef Leitl, der das Fach Wirtschaftsinformatik und betriebliche Organisation unterrichtet, hatte die drei AspirantInnen, die am Vortrag noch bis spät in den frühen Morgen am PC gewerkelt hatten, bei ihrem Projekt unterstützt. Er, der selbst zu Hause keinen Internet-Zugang hat („Ich bin eh in der Schule 30 Stunden in der Woche im Internet – da muss ich mich zu Hause davor schützen“), zeigte sich vom Werk ebenso begeistert wie von dem, was über die Geschichte und „Philosophie“ von Statt-Beisl und WUK berichtet wurde (kein Standbein, kein Bereich wurde ausgelassen).

Für mich neu und spannend war die Passage über die Geschichte des Inter-

net, von den militärischen Überlegungen anfangs der 60er-Jahre, nach einem atomaren Schlag noch „rückschlagsfähig“ zu sein, bis zu den heutigen Auswüchsen und Regulierungsversuchen. Bei den Fachbegriffen kam ich zwar zeitweise nicht ganz mit, immerhin verstand ich „Banner“, „Schaltflächen“ und „Navigation“ – und ich konnte mir auch merken, dass HTML „Hyper Text Markup Language“ und ASP „Active Server Pages“ heißt (das war jetzt gelogen, denn ich hab's mir nicht gemerkt, sondern aufgeschrieben).

Neben der Speisekarte und den Bildern, die aus einem WUK-Plan heraus angeklickt werden können, gibt es auch Informationen über die Öffis rund ums WUK und Links (= Verbindungen, die frau/man nur anzuklicken braucht) zu WUK (und hier insbesondere zu den Veranstaltungen), Fotogalerie, Brauereien, EZA, interessanten Medien und anderen interessanten Adressen.

Na ja, am besten ihr schaut selber einmal hinein (wenn's schon geht – die Matura geht nämlich vor, und der Lehrer hat schon angekündigt, an der Homepage zu Prüfungszwecken noch etwas ändern zu lassen).

Es soll übrigens sogar eine Seite geben, wo ihr einen Kommentar reinschreiben könnt. (rb)

Manche Realitäten lassen sich durch geschriebene Strategien kaum beeinflussen.

Ob die Umstände, die zu unserer finanziell angespannten Situation führten, unvermeidlich waren? Ob der Vorstand bei mehr Energie und Geschick nicht doch mehr als die jährlichen 15 Millionen herausreißen hätte können? Ob die für den Verein Verantwortlichen nicht viel zu spät auf die zu erwartenden finanziellen Engpässe reagiert haben? Ich lasse es hier offen.

Mit Recht dürfen wir jedoch erwarten, dass Vorstand und Geschäftsleitung jetzt – nach der Wiener Wahl! – dem Ersuchen des WUK-Forums entsprechen und den StadtpolitikerInnen klar machen werden, welche enorme gesellschaftlich wichtige Leistungen das WUK erbringt – und dass diese Leistungen von der öffentlichen Hand angemessen finanziell zu unterstützen sind.

Ängste schüren?

Und intern: Es scheint so, als würden Vorstand und Geschäftsleitung mit diesem „Strategiepapier“ Druck auf die Gruppen und Bereiche machen wollen, damit diese in Sachen Betriebskosten-Beteiligun-

gen (oder besser Solidaritätsbeiträge) „weichgeklopft“ werden. Aber – bei allem Verständnis für dieses im Grunde wirklich berechnete Anliegen – eine offene und faire Diskussion stelle ich mir ein wenig anders vor.

Ich weiß, es gibt im Haus schon Diskussionen darüber, ob nicht (langfristig) noch Schlimmeres geplant ist, nämlich unter dem Deckmantel von „Verbesserung“ und „Profilierung“ die Bereiche immer weiter zu beschneiden, zu schwächen und an den Rand zu drängen, so dass es dann irgendwann egal ist, ob sie sich gleich auflösen. Nein, dieser Meinung bin ich derzeit nicht, vor allem auch deswegen, weil ich genug Widerstandspotenzial sehe. Aber es wundert mich nicht, dass dann, wenn anstelle gemeinsamer (!) Diskussionen Ängste geschürt werden, entsprechende ängstliche Abwehrreaktionen erfolgen.

Noch eine Kleinigkeit: Ein wenig verunsichert bin ich seit der Präsentation des



Papiers im WUK-Forum, wo kritische Nachfragen, Zweifel oder gar Widersprüche oft mit dem Hinweis beantwortet wurden, man/frau müsse das Strategiepapier „im Ganzen“ sehen und dürfe nicht einzelne Punkte herauspicken und in Frage stellen.

Ich kenn mich da nicht aus. Wie soll eine Analyse auf Richtigkeit geprüft werden, wenn das Rütteln an ihren Grundlagen, also den Einzelheiten tabu ist? Wo ran sollen Strategien gemessen werden, wenn nicht an den Auswirkungen sowohl auf das Ganze als auch auf das Einzelne?

Labor für Performance und postdramatisches Agieren 2.2.

Laborperformances im Rahmen von „neuer tanz or“ im WUK. Mit Boris Hauf (Soundgestalter), Sabina Holzer (Performerin), Marty Huber (Theaterwissenschaftlerin), Gerald Raunig (Philosoph), Sabine Sonnenschein (Performerin). Idee, Organisation: Sabine Sonnenschein. Am **Dienstag, 19.6. und Mittwoch, 20.6.2001 im „Flieger“ (TTP), WUK, Eisenstiege.** Beginnzeiten erfahrt ihr unter 403 10 48 oder sabine.sonnenschein@wuk.at oder <http://www.wuk.at/sonnenschein>. Eintritt: pay as you wish.

Labor 2.2. ist als Weiterführung der in Labor für Performance und postdramatisches Agieren 2 begonnenen Auseinandersetzung zu verstehen: PerformerInnen, SoundgestalterInnen, PhilosophInnen und TheaterwissenschaftlerInnen treffen aufeinander, um mit Körpertechniken des Zeitgenössischen Tanzes sowie mit Texten von

Gilles Deleuze, Ernesto Laclau/Chantal Mouffe und Gerald Raunig zu arbeiten und in direkter Verbindung zum Diskurs über Differenz und Wiederholung, Antagonismus und Grenze einen formalen Rahmen zu kreieren, der von der Performance in Richtung postdramatisches Agieren weist und das Verhältnis RezipientIn – PerformerIn untersucht.

„Was zählt, sind nicht bloß die zwei gegensätzlichen Lager mit ihrer Konfrontationslinie; Was zählt, ist ebenfalls die Grenze, über die alles passiert und auf einer anders orientierten molekulären Bruchlinie davonzieht.“

Im Labor verwendete Quellen: Gilles Deleuze: Differenz und Wiederholung; Fink, 1992. Ernesto Laclau/Chantal Mouffe: Hegemonie und radikale Demokratie; Passagen Verlag, 1991. Gerald Raunig: [differenz und wiederholung:] 0.1./0.2.

Rückblick:

Labor für Performance und postdramatisches Agieren 1 „do your solo & join the group“. Mit Andrea Bold (Performerin), Jack Hauser (Performer), Anita Kaya (Performerin), Amadeus Kronheim (Performer, Soundgestalter), Gerald Raunig (Philosoph, Kunsttheoretiker), Isolde Schober (Performerin), Sabine Sonnenschein (Performerin), Katherina Zakravsky (Philosophin, Kulturtheoretikerin, Performerin) wurde am 15.11.2000 öffentlich; damals lag der Fokus auf dem Bezug von Individuum und Gruppe.

Am 28.3.2001 fand Labor für Performance und postdramatisches Agieren 2 mit Boris Hauf (Soundgestalter), Sabina Holzer (Performerin), Marty Huber (Theaterwissenschaftlerin), Gerald Raunig (Philosoph) und Sabine Sonnenschein (Performerin) statt.

Ich habe auch einen Traum

von Hans Flasch (Geschäftsleitung)

Ich habe auch einen Traum – vielleicht sollte ich Vision dazu sagen, dann kann ich es auch gleich als das verkaufen, was man/frau von mir verlangt. Bei genauerer Betrachtung ist dieser Traum aber gar nicht mein eigener, er ist nämlich inhaltlich nichts anderes als die Summe dessen, was man/frau mir bei der Einstellung bzw. in der Einarbeitungszeit als das – unser – WUK geschildert hat, nämlich immer aus der Sicht der-/desjenigen, die/der gerade mit mir gesprochen hat. Unter dem gemeinsamen Schirm des Begriffs „Vielfalt“ hatte da alles Platz, was man/frau mir erzählte und was ich dann auch tatsächlich vorfand – in den Bereichen, im Betrieb, im Hof, im Beisl, im ...

Wirklich erkennbar wurde das Ganze aber nur durch die Differenzen, die eine Wahrnehmung der Vielfalt erst ermöglichen. Ich habe das WUK also nur durch das Erkennen dieser Differenzen ungefähr zu verstehen gelernt.

Zum Beispiel anhand der Differenz zwischen produzierenden Gruppen (die mit ihrer Tätigkeit im WUK Geld verdienen – oft viel Geld) und den nicht produzierenden Gruppen (die oft, nur um gesellschaftspolitisch ungeheuer wertvolle Arbeit leisten zu können, selbst den Griff in die private Geldbörse – von ehrenamtlicher Arbeit ganz abgesehen! – zu tätigen bereit sind).

Auch an der Differenz zwischen Alt und Jung kann ich die Vielfalt im WUK wahrnehmen. Von der Kindergruppe bis zum SeniorInnenzentrum ist alles vertreten – und alles gleichzeitig.

Selbst die Differenz in den Hautfarben gehört dazu, auch die Differenz zwischen den Geschlechtern. Ganz sicher auch die Differenz zwischen den VerliererInnen im derzeitigen WUK und den GewinnerInnen ebendort.

Profilierung und Diversifikation

Eine andere Differenz – des so oft bemühten Begriffes des gesellschaftspolitischen Gegenentwurfs – ergibt sich logischerweise daraus. Wir wollen, im Gegensatz zu „denen

draußen“, etwas anderes machen im Sozialbereich, in der Kultur. Darüber sind wir uns im Großen und Ganzen auch einig.

Und nichts anders ist mein Traum: Die Vielfalt zu erhalten bzw. weiter auszubauen. Das geht nur durch eine weitere Verstärkung der Differenzen einerseits, andererseits aber durch die Erlangung von möglichst großer Unabhängigkeit von irgendwelchen GeldgeberInnen – um diese Differenzen auch dann weiterwirken lassen zu können, wenn sich die politische Landschaft so entwickelt, dass sie diesen Differenzen sehr skeptisch und sehr ablehnend bis feindlich gegenüber steht (und dies durch Sparen bei den Subventionen auch spüren lässt).

So – und jetzt bin ich wieder in der trockenen Begrifflichkeit der Betriebswirtschaft: Das Marketing sagt zum einen zum Verstärken von Differenzen „Profilierung“, zum zweiten einfach „Diversifikation“. Es sind also sehr bekannte Methoden, mit denen man/frau unsere Organisation nachhaltig weiterentwickeln kann. Wenn wir unsere Differenzen zu außen unbedingt noch betonen wollen, können wir schon anders dazu sagen – political campaigning etwa –; inhaltlich wissen wir, was wir tun müssen: Profile gewinnen – im Betrieb, in den Bereichen – einerseits, uns in Rich-

tung Unabhängigkeit bei der Finanzierung bewegen andererseits.

Das ist keine neue Philosophie, die da irgendwer erfunden hat, das ist das, was die Mitglieder der Organisation am Beginn des Organisationsentwicklungsprozesses als primäre Ziele definiert haben.

Zukunftsstrategien

Wie wir diese unsere Ziele erreichen können, darüber herrscht Uneinigkeit – wieder eine Differenz. Zunächst einmal die Differenz in den Meinungen. Auch die Differenz zwischen Freiheit und Verantwortung spielt entscheidend mit. Die Herangehensweise von diesen unterschiedlichen Seiten wird auch von der Differenz bestimmt zwischen den Wünschen der einzelnen Organisationsteile und dem innerhalb bestehender – oft sehr enger – Rahmenbedingungen Machbaren.

Das Vereinskonstrukt bringt mit sich, dass ein paar wenige die Verantwortung für das Gesamte tragen – für den Erfolg oder das Scheitern des Gesamten.

Und entscheidend – im WUK nach meiner Einschätzung nach ganz besonders – ist auch die Differenz zwischen dem reinen Eigeninteresse von Einzelpersonen bzw. Gruppen im WUK und dem Interesse am Gesamten.

Wir müssen vor allem über diese Differenzen sprechen, sie klar benennen – und Strategien entwickeln, mit ihnen richtig (gerecht?) umzugehen. Dann wird sich die Diskussion über die Zukunft des WUK plötzlich auf einer ganz anderen Ebene befinden, weil wir uns dann nur mehr über die Differenzen bei den Interessen am Gesamten streiten werden müssen.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir uns dann sehr bald einig über Zukunftsstrategien sein werden.



Philipp: Mit welchen Gefühlen gehst du aus dem WUK?

Patricia: Ich bin jemand, dem das Setzen von Zäsuren nicht leicht fällt. An meinem ersten Post-WUK-Arbeitstag war es seltsam, an der Spitalgasse nicht nach links in Richtung Währinger Straße, sondern nach rechts abzubiegen. Was bedeutet das jetzt in Zusammenhang mit den Gefühlen, mit denen ich aus dem WUK gehe? Nun ja, irgendwie habe ich erst allmählich das Gefühl, überhaupt aus dem WUK gegangen zu sein. Ich habe auch nicht in dem Sinn eine Entscheidung gegen das WUK, sondern einfach nur für das Depot getroffen.

Was ich mit mir herumtrage: Ein latentes schlechtes Gewissen, weil meine Kündigung die (vorläufige?) Einstellung von „Triebwerk“ zu einer Art Elfmeter ohne Tormann gemacht hat; das Gefühl, in einer für das WUK sehr wichtigen Phase von Bord gegangen zu sein. Gleichzeitig leichtes Unbehagen, weil in dieser wichtigen Phase „wir“ – also die Mitarbeiterinnen der ÖPI – von unserer Zukunft nicht viel mehr als ein mittelfristiges Ziel-Soll ohne Weg dahin vorgegeben bekommen haben.

Diese „Klondike“-Stimmung im WUK hat Vor- und Nachteile: Vorteile, weil du deinen Arbeitsplatz bis zu einem gewissen Grad selbst gestalten kannst, Nachteile, weil Menschen mit weniger ausgeprägten MacherInnen-Qualitäten möglicherweise unter die Räder kommen.

Insgesamt hoffe ich, dass ich hier, also im Depot, und überhaupt in allen weiteren beruflichen Gegenwarten wieder so frei und mit dem Eindruck eines mir entgegengebrachten grundsätzlichen Vertrauens arbeiten kann.

Philipp: Wie bist du ins WUK bzw. zum „Triebwerk“ gekommen?

Patricia: Klassische Angelegenheit. In Linz die Ausschreibung in die Finger bekommen, Bewerbung, zwei Vorstellungsgespräche und dann ein Anruf von Sabine Schebrak, ob ich in zwei Wochen da sein kann.

Philipp: Wie siehst du das „Triebwerk“?

Patricia: Eine unterschätzte Möglichkeit, an gegenwärtige Diskurse anzuknüpfen.

Zukunft

Philipp: Wie soll das „Triebwerk“ weiterlaufen? Soll etwas geändert werden?

Patricia: Mit Sicherheit muss etwas geändert werden. Ich habe das Gefühl, selbst



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Muitas sortes, Patricia Köstring

von Philipp Winkler

Nach der Kunde von Patricia Weggehen und der letzten (sehr gelungenen) Ausgabe des Triebwerks bemühte ich mich um einen Interview-Termin. Da es mir nicht gelang, Patricia direkt zu Gesicht zu bekommen, machten wir ein E-Mail-Interview, in dem sie noch einmal über ihre Zeit im WUK und beim Triebwerk resümierte. An dieser Stelle möchte ich ihr viel Glück wünschen und mich für ihre tolle Triebwerkerei bedanken.

das Potenzial auch nicht ausgeschöpft zu haben. Ich denke im Zusammenhang mit einem zukünftigen außenwirksamen Printmedium an andere Erscheinungsrhythmen (seltener, dafür aber nachvollziehbarer), thematisch präzisere Ausgaben, für die jeweils eine „ExpertInnen“-Redaktion verantwortlich sein könnte.

Der stilistische Mix – etwa Interviews, künstlerische Inserts, Reportagen, vielleicht auch feste Kolumnen – sollte erhalten bleiben, ebenso wie der Blick über Wien hinaus. All das setzt natürlich die Bereitschaft voraus, weiterhin Geld in diese Art des „Imagetransfers“ zu investieren.

Philipp: Wie siehst du die Medienlandschaft im WUK generell?

Patricia: Zu wenig koordiniert. Zu wenig mit Medien oder Institutionen außerhalb des WUK verknüpft. Ein Pogl, sei es eine übergreifende Redaktion, eine Dienststelle oder was auch immer, wo Inhalte zusammenkommen und von dem aus sie wieder in die Welt hinausgeschossen werden, wäre toll.

Workstations

Die Bearbeitung dieses Themas, wie auch das der Neukonzeption von „Triebwerk“, sehe ich als eine der Aufgaben der Zukunftswerkstatt „Medien“ im Rahmen der Organisationsentwicklung.

Philipp: Welche Funktionen bzw. Tätigkeiten hattest du außerdem im WUK?

Patricia: Leiterin der OE-Mediengruppe (bin ich nach wie vor), Teammitglied in der ÖPI (also: Mitentwicklung von Konzepten, Minimal-PR-Service für die Bereiche, Sitzungen), Mitglied der entschlafenen PR-2000-Runde, Jurymitglied bei der Ausschreibung für die künstlerische Gestaltung der Fassade, Abwicklerin von kleineren Grafikjobs auf dem Mac, Übersetzerin/Dolmetscherin bei Brasil 2000, Vorlächlerin (smile them to death!).

Philipp: Welche Höhepunkte hattest du im WUK?

Patricia: Einige „Triebwerke“, die die harte Selbstkritik heil überstanden haben; spätes Lob dafür; Zusammenarbeit mit feinen KollegInnen; das Gefühl, mit der Mediengruppe an der Zukunft des Hauses mitbauen zu können; einige gute Abende als Gast; portugiesisch reden können während des Brasil 2000-Festivals.

Philipp: Wie findest du die Menschen im WUK?

Patricia: Sie – wir – stellen zu oft unser Licht unter den Scheffel.

Philipp: Welchen Stellenwert hat für dich das WUK in der österreichischen und internationalen Kultur- und Kunstszene?

Patricia: Unter anderem am Beispiel des „Kulturankers“ wird sich weisen, ob derartig große Einheiten überlebensfähig sind. Einzigartig sind die Verbindung zwischen kulturellem und sozialem Engagement, die allerdings schwer handhabbare Autonomie der einzelnen Bereiche/Initiativen, also positiv ausgedrückt, dieses Dachverbandsartige. In der (bildenden) Kunstszene spielt das WUK, trotz der Arbeit der KHEX, aus meiner Sicht eine Nebenrolle.

Philipp: Was machst du jetzt und wo liegen deine zukünftigen Interessen?

Patricia: Ich arbeite im Depot im Museumsquartier, bin in einem kleinen Team verantwortlich für Budget und Controlling. Es geht in der momentanen

Situation auch darum, das Profil des Depot als Veranstaltungsort wieder zu präzisieren.

Die zukünftigen Interessen sind die gegenwärtigen und die vergangenen: Kunst, schreiben und nachdenken, ein bisschen mitschwafeln und nach Möglichkeit ein Job, in dem all das so selbstverständlich verankert ist, dass die Lebensteilung Arbeit versus Privatvergnügen nicht notwendig ist.

Frauen-Fest

Ende Mai findet in Wien ein ziemlich großer Kongress zu Frauen und Naturwissenschaften statt (Infos unter: <http://fluminut.at>). Das Abschlussfest dazu wird im „Frauenturm“ sein. Hier die Fest-Infos:

26.5.2001 Samstagabend: In bewährter Tradition – das Fest unter Einbindung der local community!

Ort: Autonomes FrauenLesben-Zentrum, Eingang Prechtlgasse.

Auf zwei Stockwerken gibt es in mehreren Räumen für jede lustvolle Unterhaltung: Unten im Beisl sorgen von 22:00 bis 04:00 Uhr die Djanes Shrimp, hanni & nanni und judie tasche & heka für que(e)r beet.

Oben im Veranstaltungsraum gibt es Live Acts:

21:00: Pentjak Silat Vorführung mit der Gruppe Silat Harimau Betina

22:00: „Die drei Damen“ spielen Cocktail Jazz

23:00: Holly May spielen Punk-Rock und sind Sympathisantinnen der riotrrrrl-Bewegung. Als zweite Band angefragt: Bloody Mary.

Oben auf dem Parkettboden: 21:30: Die Formationsgruppe des Frauen-Tanzclubs Resis.danse tanzt.

Anschließend legt Wetschi (ebenfalls von Resis.danse) Musik zum Standardtanzen von Wiener Walzer bis Tango Argentina auf.

Ein Buffet sorgt für Energie-nachschub, damit ihr beim Feiern nicht schlappmacht. (mw)

Lehrgang VOT

Kunst ist schön – macht aber viel Arbeit“ (Karl Valentin). Neu: Lehrgang Veranstaltungsorganisation und -technik September 2001 - Juni 2002. Ganz neu: <http://vot.wuk.at>

1998 wurde der Lehrgang Veranstaltungsorganisation und -technik ins Leben gerufen: Um in Kunst und Kultur professionelle Rahmenbedingungen zu gewährleisten und gleichzeitig jungen Menschen durch die „Arbeit hinter den Kulissen“ neue Chancen am Arbeitsmarkt zu eröffnen. Mit diesem 10-monatigen Lehrgang wurde zum erstenmal die Verbindung von Organisation und Veranstaltungstechnik zum Inhalt einer Ausbildung gemacht.

Junge Erwachsene erhalten hier die Möglichkeit, sich im Veranstaltungsbereich zu orientieren und sich organisatorisches und technisches Wissen und Können anzueignen.

Nach der Realisierung einiger Produktionen (Theater, Performance, Konzert etc.) in der Probefhalle des Ausbildungszentrums – in Zusammenarbeit mit professionellen KünstlerInnen – absolvieren die TeilnehmerInnen des

derzeitigen Lehrgangs in den Monaten April und Mai Praktika bei KooperationspartnerInnen aus dem Kulturbereich, das sind z.B. Wiener Festwochen, Klangbogen Wien, AudiOrama, Szene Wien, Szene Bunte Wähne, Klangturm St. Pölten, IG-Kultur, dietheater, Aktionstheater Ensemble, Porgy & Bess, Kosmos. Frauen.Raum, artbase und WUK.

Den Abschluss des Lehrgangs bildet die feierliche Diplomübergabe am 28. Juni.

Ab sofort finden nach Bedarf – nach Voranmeldung unter Telefon 895 32 49, Fax 895 32 49-5 oder vot@wuk.at – Informationsveranstaltungen mit anschließenden Eignungstests für den nächsten Lehrgang (September 2001 bis Juni 2002) statt. Darauf folgend werden einwöchige Workshops angeboten, bei denen die BewerberInnen mehr über Arbeit und Beschäftigung im Kulturbereich erfahren.

Diese Workshops sind gleichzeitig Grundlage für die Auswahl der TeilnehmerInnen des nächsten Lehrgangs.

Birgit Mollik für das Team

Démocratie plus

oder 2 Tage Brüssel für Performing Resistance und WUK von Sabine Sonnenschein

Das WUK steht für gesellschaftliche Veränderung durch „Demokratisierung, die über herkömmliche Politikformen hinausreicht.“ Dies kommuniziert jedenfalls der Folder, der das Haus gemeinsam mit der WUK-Homepage, der CD-Rom, dem Triebwerk und dem Monatsfolder des Veranstaltungsbüros medial präsentiert.

Ist doch recht beeindruckend, was diese „sozialen Freiräume und Experimentierfelder“ im Haus ermöglichen, und worüber man/frau als VertreterIn des Hauses auf internationalen Konferenzen berichten könnte.

Wenn es überhaupt zur Präsenz auf einer internationalen Bühne kommt, denn WUK-International existiert bekanntlich nicht mehr.

Es gibt auch keine *Öffentlichkeitsarbeit* mehr, sondern *Marketing*.

Eine Marketing-Abteilung innerhalb eines Projektes, das eine „sozial und ökonomisch gerechtere Gesellschaft“ einfordert, macht klar, dass es bei diesem Vorhaben einige Widersprüche geben dürfte.

Ich dachte tatsächlich, das Haus stünde dem Neoliberalismus äußerst kritisch gegenüber. Die für die aktuelle strukturelle Veränderung verantwortlichen Personen sehen das offensichtlich anders.

Wenn sich eine Institution wie die Seccession gegen Begriffe wie „Kreativwirtschaft“ in Zusammenhang mit Kunst heftig wehrt, könnte das WUK doch freilich etwas dezimierter Stellung nehmen.

Extreme Rechte

Wie nun dieses widersprüchliche Haus bei einem europäischen Seminar mit dem Titel „The Success of the Extreme Right Wing in Europe: Sign of Weakness of our Democracies?“ vertreten?

Als soziokulturelles Zentrum, dachte ich, das für Vielfalt steht – Vielfalt, die übrigens auch für *Performing Resistance* äußerst wichtig ist.

(Über *Performing Resistance*, diese offene und völlig heterogen zusammengesetzte Plattform von Performance-, Tanz- und Theaterschaffenden, KünstlerInnen aus anderen Bereichen, TheoretikerInnen und KunstvermittlerInnen, die Alternati-

ven nicht moralisch, sondern „playful“ einfordert und, mit Irritation arbeitend, Aktionen zwischen Kunst und Politik setzt, wurde im *Info-Intern* ja vor einiger Zeit schon ausführlich berichtet.)

Seminar in Belgien

Wie hat sich dieses Seminar in Brüssel im Februar dieses Jahres nun gestaltet?

Ausgehend vom *Network of Solidarity Actions Belgium-Austria* wurde das Seminar von belgischen NGO's, den wallonischen JungsozialdemokratInnen, der wallonischen Sozialdemokratischen Partei nahen Organisationen, belgischen Jugendorganisationen und der Brüsseler Trans Europe Halle de Schaerbeek organisiert.

Das Phänomen des Erfolgs rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien in Europa und dessen Bezug zu den europäischen Demokratien waren die Themen der Lectures am ersten Tag, an dem es leider kaum Möglichkeit für Diskussion gab, und des anschließenden Workshop-Tages, dessen Ziel Austausch und das Entwickeln möglicher Strategien war.

Umrahmt von einer Einleitung und Zusammenfassung von Caspar Einem (SPÖ/A) sprachen Kris Deschouwer (Vrije Universiteit Brussel/B), Cas Mudde (European Institute, University of Edinburgh/UK), Andreas Priberski (Österreichisches Ost- und Südeuropa Institut, Wien/A), Eric Dacheux (CNRS – Laboratoire „Communication et politique“, Paris /F) und Paul Magnette (Institut d'Etudes européennes de l'Université Libre de Bruxelles/F).

Hier wären nun genaue Analysen des Phänomens des Rechtsextremismus in seinen unterschiedlichen nationalen Ausformungen spannend gewesen. Zu erfahren war zumindest, dass in drei europäischen Ländern, nämlich Österreich, Schweiz und Italien, der rechtsextreme Flügel durch besonders viele WählerInnenstimmen gestärkt wird. Es folgen Norwegen, Frankreich, Belgien und Dänemark. Erst-dann scheint Deutschland in diesem Ranking auf.

In Großbritannien, Irland, Schweden, Spanien, den Niederlanden, Griechen-

land und Portugal hingegen ist die extreme Rechte ziemlich schwach. Über die osteuropäischen Staaten gab es hier keine Daten.

Analysen und Thesen

Deschouwer zählte folgende Eigenschaften als Charakteristika der rechtsextremen Parteien in Europa auf, die allerdings in jedem Nationalstaat in höchst unterschiedlicher Intensität und Kombination vorzufinden sind: die Verbindung zum Faschismus, Konservatismus, Euro-Skeptizismus, Nationalismus, ökonomischer Liberalismus, Xenophobie und Rassismus, Führerprinzip, Protest dem Establishment gegenüber und eine populistische Vision von Demokratie.

Mudde sah im Kern der extremen Rechten Nationalismus, Xenophobie, Wohlstandschauvinismus, Law and Order. Das antidemokratische Moment wäre nicht immer vorhanden, aber möglich; auch seien nicht alle rechtsextremen Parteien antisemitisch oder rassistisch. Er halte es für falsch, der Ähnlichkeit mit dem historischen Faschismus und Nationalsozialismus zu viel Bedeutung zukommen zu lassen. Die Theorien, die versuchen den Erfolg der rechtsextremen Parteien zu erklären, wie z.B. die der Wichtigkeit einer charismatischen „Führer“-Person oder die Annahme, ihre WählerInnen seien VerliererInnen in der postindustriellen Gesellschaft oder auch WählerInnen, die ihren Protest etablierten Parteien gegenüber ausdrückten, fänden ihre Limitation, z. B. durch die Struktur des Wahlprozederes und der Parteiorganisation und den Effekt des gesetzlichen und sozialen Druckes auf eine Partei.

Mudde sieht eine Strategie, um die Erfolge des rechtsextremen Flügels aufzuhalten und das Vertrauen der an derzeitigen Strukturen Unzufriedenen wiederzugewinnen, in erweiterter Demokratie, die er mit verstärkter Auseinandersetzung und Ideenaustausch gleichsetzt.

Priberski brachte die These ein, dass der Erfolg rechtsextremer Parteien in Zentral- und Osteuropa mit der Wiederaufnahme einer paternalistischen Struktur, d.h. mit dem Rückgriff auf historische Muster von

nationaler Identität und staatlicher Souveränität, zu begründen sei.

Magnette sprach von einem „déficit démocratique“, an dem die Europäische Union zu leiden scheine.

Dacheux ging es um Perspektiven in Form von gemeinsamen Utopien, um ein Europa als interkulturellen Raum, an dem die EinwohnerInnen verstärkt politisch partizipieren.

Essentielles Kulturgut

Bei einer Anzahl von 158 registrierten TeilnehmerInnen aus ganz Europa, von denen 27 dezitiert für aktive Inputs als „intervenants“ eingeladen worden waren, mussten die vier Workshopgruppen am zweiten Tag dann doch relativ groß ausfallen. Dieser Umstand erwies sich, da relativ wenig Zeit zur Verfügung stand, als wenig produktiv.

Neben Workshops, die „extreme right wing and media“, „strategies to fight against the extreme right wing“ und „extreme right wing and education to democracy“ thematisierten, gab es eine Gruppe, die sich mit der Extremen Rechten und Kultur beschäftigte.

Hier wurde von Gerda Kolb (Radio Orange), Stefan Novotny (gettoattack, WWP), Gerald Raunig (IG Kultur Österreich, european institute for Progressive Cultural Policies) und mir (Performing Resistance, WUK) über die österreichische Situation berichtet: Differenz zwischen Bundesländern und der Sonderstellung Wiens, Subventionskürzungen bei Kulturprojekten, -initiativen, -organisationen und -institutionen, insbesondere bei regierungskritischen, wie den freien Radios und Public Netbase, Notwendigkeit der freien Opposition u.v.a.m.

Interessant war es, von französischen TeilnehmerInnen über die Reaktivierung von keltischen Kulturen als „essentielles Kulturgut“ durch die extreme Rechte zu hören und Näheres über die Stadt Marignane zu erfahren, in der der Front National in den Gemeinderatsbeschlüssen das Sagen hat und viele kulturelle Einrichtungen ganz einfach geschlossen werden.

Resümee

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Anliegen der belgischen OrganisatorInnen, aufgrund des bedrohlich werdenden Vlaams Bloks und des Bloc Walon in Belgien den Austausch mit Österreich und die Diskussion des Phänomens Rechtsextremismus auf europäischer Ebene zu suchen, in jedem Fall unterstüt-

zenswert ist. Von diesem Impetus ausgehend wurde jedoch ein leider an der Oberfläche verharrendes Treffen organisiert, bei dem es nicht möglich war, durch genaue Analyse der unterschiedlichen europäischen rechtsextremen Parteien, auch über eine spezifischere Form des weiteren Austausches und eines möglichen gegenseitigen Supports nachzudenken.

Dass die Linke, soweit sie existiert, zu wenig Profil hat und in Österreich in der Rolle der Opposition, die immer noch vom Stil der FPÖ besetzt zu sein scheint, parteipolitisch ungeübt ist und dass es im rotweißbroten Fall der freien Opposition und kritischer Gegenöffentlichkeiten bedarf, die dem blauschwarzen Wertewandel entgegen, soll hier einmal mehr festgehalten werden.

Ja, auch das WUK könnte hier lautstark für das einstehen, was es repräsentiert, nämlich Pluralität und demokratischen Progress. Es stimmt nicht, dass diese nur im Leitbild und nicht in gelebter Form zu finden sind. Hier wäre es Sache des

autonomen Parts des Hauses, ein wenig mehr auf sich aufmerksam machen.

„Im Zentrum steht das Potential einer Demokratie, die als allzeit offenes, grundsätzlich nicht vollendetes Projekt definiert wird, das prinzipiell hinter seinen Idealen zurückbleibt.“ (Vgl. das Programm der Plattform 1_Documenta 11: Democracy Unrealized; in Wien, März/April 2001)

Information zur Situation in Belgien unter: <http://www.antifa.net/resistances>

Eine Dokumentation des europäischen Seminars „The Success of the Extreme Right Wing in Europe: Sign of Weakness of our Democracies?“ (16. und 17. Februar 2001 in Brüssel) wird erhältlich sein bei: Coordination Nationale d'Action pour la Paix et la Démocratie Telefon +32 2 640 5262, Fax +32 2 640 4212, E-Mail: cnadp.dg@skynet.be

Hund und Herrl im Theater

Sachen gibt's! Augenscheinlich nicht mehr ganz nüchtern und in Begleitung seines (im WUK schon viel gestreichelten) Hundes begab sich am 12. April ein allseits geschätzter (wenngleich durchaus auch schon unangenehm in Erscheinung getretener) WUK-ler in eine Theateraufführung im WUK („Monopolis“ im Großen Saal). Mit Hund, wohlgekerkelt.

Gesetz ist Gesetz (oder haben wir hier eine Ausnahme?) – unser Freund musste höflich, aber bestimmt, gebeten werden, den Saal wegen des verbotenen Hundes gleich wieder zu verlassen (blöd, dass er überhaupt reingekommen ist, aber passiert ist halt passiert).

Der Hund wäre nach dieser Aufforderung ja eh gegangen (ich kann mir nicht vorstellen, dass es ihm im Saal besser gefällt als zum Beispiel im WUK-Hof), alleine sein Herrl wollte nicht und weigerte sich standhaft. Was naturgemäß nicht ohne Unmutsäußerungen abging und letztlich in mehr oder weniger sanfter Gewalt mündete.

Was wiederum Herrl und Hund so gegen den Strich ging, dass der eine ei-

ne regelrechte Schlägerei anfang, während der zweite in seinem Bemühen, dem Herrl zu helfen, geruhte, nach Hosen und Beinen zu schnappen.

Erst im zweiten Versuch (das erste Mal waren unsere beiden Helden wieder entschlüpft) gelang es, den Spuk zu beenden. Es bedurfte dazu aber der kräftigen Mithilfe von Amadeus Kronheim (der an diesem Tag im Informationsbüro Dienst tat – Glück muss der Mensch haben) und einiger Freunde des Hundebesitzers. Der besagte nicht-mehrganz-Nüchterne konnte überredet werden, sich von seinem Begleiter an der Leine nach Hause geleiten zu lassen.

So war zum Glück das Einschreiten der Polizei, die in der größten Hektik zu Hilfe gerufen worden war, nicht mehr erforderlich.

Nachzutragen ist einerseits, dass alle Beteiligten Blessuren erlitten, die aber nicht sehr schlimm waren, und eine Hose arg durchlöchert wurde. Andererseits, dass der WUK-Vorstand die verwirrte Aktion des betreffenden Herrl (nicht jedoch die seines bissigen Begleiters) rückgängig zur Kenntnis nahm. (rb)

Willkommen in der Wirklichkeit

von Philipp Winkler

Quaxi Orange“ ist wieder ange-
laufen! 12 Knallfrösche quet-
schen sich 69 Tage in einem
Gurkenglas zusammen und während
Oberkröte Dodo lustig ist, muss eineR der
FröschInnen die Leiter hinaufklettern oder
Taxi fahren. Ja, und wenn sie/er nicht auf-
passt, schwups! Froschschenkel garni!
Na ja, so oder ähnlich.

Tatsache ist, dass Franz Schuh diese
Wirklichkeitssendung mag. Mir sind sol-
che massenmedialen Menschen auch im
WUK bekannt, die sogar einige triftige
Gründe aufzählen können, warum TXO*
(„Transdanubische VolX-Operette“) un-
bedingt zu schauen und BB* („Boah! Bus-
sen!“) viel schlimmer sei. GC* („Geilheits-
Cur“), 2C* („2-Zeh“) und ER* („Emer-
gency Robinson“) sind meiner Meinung
nach noch viel schlimmer, aber deswegen
würde ich sie trotzdem nicht schauen.

Yep, es ist interaktiv: Die Wirklichkeits-
Affen dürfen aus dem Wirklichkeits-Kä-
fig, um in ein Wirklichkeits-Taxi zu stei-
gen, mit dem sie Wirklichkeits-Geld schef-
feln müssen, damit die interessante Wirk-
lichkeits-Kommune ihren Wohlstands-
bauch nicht verliert. Und während dieser
ganzen Zeit zoomen unzählige Überwa-
chungskameras auf sie runter und senden
einen wirklichkeits-zensurierten Zusam-
menschnitt für die zu erheiternenden Wirk-
lichkeits-ZuschauerInnen.

Survival of the dumbest:

Wenn ich aus meinem Hof-Fenster
schaue, sehe ich: Verfall, Tragödie, Sex,
Komik und Wirklichkeit. Wenn ich in,
äh, auf den Fernseher schaue, sehe ich Rea-
lity vulgo Nicht-Wirklichkeit (vergesst
Hans Magnus!). Ja aber, mensch kann die
Entwicklung eines Beziehungsverlaufs er-
kennen, verstehen und erlernen, diese Ein-
drücke des Habitus sind wichtig, unter
anderem für die Verhaltensforschung.

In 40 Jahren wird man sagen: „Laut
einer medialen Untersuchung aus den Jah-
ren 0 und 1 können wir folgende Schlüs-
se ziehen ...“ und dann wird unseren stu-

dierenden EnkerIn (sofern sie es sich leis-
ten werden können) verzählt werden, dass
Blonde besser singen, Rothaarige hübscher
sind, Braunhaarige die häufigste Schwu-
lenrate aufweisen – und dass Männer bes-
ser sind als Frauen. Na, hat irgendeine
Frau bisher irgendwo gewonnen, außer
vielleicht im maskulinen Team? „Girls
Camp“ zählt nicht, abgesehen davon, wel-
che Frau gewinnt dabei wirklich etwas?

Und natürlich, ich folge dem Beispiel
einer gesellschaftstheoretischen Ausein-
andersetzung, indem ich diese Polemik
hier verfasse. Kein Aber. Kain Abel.

Virtual Banality

Selbstverständlich, ich hab es auch gese-
hen, besser gesagt, gehört. Als Lehrer ha-
be ich die Vorzüge des Zugriffs auf ein
umfassendes Research-System: Wenn ich
irgend etwas einmal nicht mitbekomme,
höre ich ausnahmsweise hin, was die Schü-
lerInnen und KollegInnen so vor sich hin
brabbeln ... „Du, der Martin ist echt nett!
Und der Killy ist süß! A echter Schau-
spieler!“ (hehe), „Ich war heute wieder in

der ersten Stunde beim Kutscherhof, weil
wieder einer rausgekommen ist. Aber der
Philipp hat ur g'schimpft ...!“ Ich gehe
dann auch immer raus. Freiwillig, ohne
Abwahl.

Meine Kids und ich sind schon Wirk-
lichkeits-FanatikerInnen, zum Beispiel hat-
ten wir die Idee für eine Art „Schule Oran-
ge“, die zwar auch andere hatten, aber eher
in Bezug auf die Kürzungen im Schulwe-
sen: Jede Woche wählen die SchülerInnen
eineN LehrerIn hinaus, die/der dann zwar
weiterhin in der Klasse stehen, aber nicht
unterrichten darf. Unsere Variante war eher
umgekehrt: Die LehrerInnen wählen täg-
lich eineN SchülerIn, die/der dann nicht
nur in der Schule ist, sondern auch noch
was lernen muss. Oder so.

Orange = Farbe des Wandels

Wirklichkeiten außer unserer gibt es vie-
lerlei im WUK. Beispielsweise „Dienststelle
Orange“, wo alle 14 Tage einE nominier-
te KandidatIn hinausgewählt wird, aller-
dings ohne ZuschauerInnenbeteiligung.
Oder „Tier Orange“, beißt mich der Kö-
ter oder soll ich ihn gleich treten? „Media
Orange“, da werden nicht nur Menschen
nominiert, sondern auch gleich ihr „Me-
dium“. Am liebsten habe ich jedoch „Blue
Orange“, das auf dem Regierungskanal
läuft. Welcome to the real world!

* in Folge: Taxi Orange, Big Brother,
Girls Camp, 2 Club, Expedition Robinson

Hochrad - Ausflug



FOTOS VON MARTIN KRINNINGER

Anfang April hat die Fahrrad-
werkstatt einen „Hochrad-Aus-
flug“ unternommen.
Recht nette Bilder dazu – und viele
Informationen über diese sehr rührige
WUK-Gruppe – gibt es unter
wuk.at/hochrad.

Die Zeiten ändern sich

- und wir mit ihnen von Uwe Rosenbüchler

Die Art, wie du gibst, ist wichtiger als was du gibst. Hier eine Reaktion auf den Artikel „Atmosphären“ vom letzten *Info Intern*:

Als einer der Ausbildner der Maurer-Jugendlichen im WUK-Jugendprojekt, der ich seit nun 7 Jahren dieser Tätigkeit mit Freude und Überzeugung nachgehe, möchte ich mich für die netten anerkennenden Worte auch im Namen der mir anvertrauten Jugendlichen herzlich bedanken. Es erfüllt mich mit großem Stolz, dass es offenbar doch Menschen im WUK gibt, die sich inhaltlich mit dem beschäftigen, was „meine“ Jungs unter meiner und Sharoks Anleitung zu leisten im Stande sind. Es freut mich immer wieder, wenn Menschen – sowohl vom Haus als auch von außerhalb – stehenbleiben und interessiert zuschauen bei der Entstehung dieser kleinen Mauerwerke (Kunststücke) und mit mir oder mit den Jugendlichen in einen offenen Dialog darüber treten.

In all den Jahren, die ich nun schon diese Arbeit mache, ist es nur leider sehr selten vorgekommen, dass jemand anerkennende Worte oder Lob für das Geleistete gefunden hätte, aber ich bin niemandem böse, nur war ich manchmal etwas enttäuscht darüber, dass zum Beispiel Angestellte des WUK oder für das WUK tätige Menschen, die es eigentlich besser wissen sollten, die Übungsstücke der Maurerlehrlinge im Hof als „lustig“ kommentiert und abgetan haben.

Anerkennung

All diejenigen im Haus, die mich als sehr kritisch denkenden, manchmal auch zynischen, aber durchaus als konstruktiven Menschen kennen oder kennengelernt haben, wissen, dass ich sehr großen Wert darauf lege, dass den Jugendlichen ein wenig auch und gerade von den HausnutzerInnen (AuftraggeberInnen) Anerkennung entgegengebracht wird, sei es durch ein paar lobende Worte oder auch ein kleines Dankeschön für die ausgeführten Arbeiten in Form eines Getränks, zum Beispiel einer Flasche Mineralwasser für jeden Jugendlichen oder einer Würstsemmel. Das ist doch, glaube ich, sicherlich für jeden leistbar und hat eine unglaubliche Wirkung gerade auf die Jungs, die es

sonst nicht gewöhnt sind, von jemandem Anerkennung, geschweige denn Dank zu bekommen.

Ich möchte hier auch betonen, dass es nicht um mich geht, was nicht heißen soll, dass ich nicht gerne eine Würstsemmel esse. Die, die mich kennen, wissen das, sondern ausschließlich um die Jugendlichen. Zu meiner Aufgabe gehört es auch, die Jugendlichen so gut wie möglich auf die Arbeitswelt außerhalb des geschützten Arbeitsbereichs des WUK vorzubereiten. Aber auch in der Privatwirtschaft ist es üblich, wenn auch natürlich nicht immer, den HandwerkerInnen am Bau etwas zum Trinken oder in manchen Fällen auch eine kleine Jause anzubieten.

Ich bin der Meinung jeder Bereich oder Auftraggeber im WUK sollte dies als kleinen Denkanstoß betrachten. Glaub mir eines, die Jugendlichen des Jugendprojekts würden euch sicherlich dankbar für eine solche Geste sein. Auch in schwierigen Zeiten für alle hier im Haus lebenden und arbeitenden Menschen sollte doch die Menschlichkeit nicht zu kurz kommen.

Danke

Abschließend möchte ich mich noch mal im Namen aller auszubildenden Jugendlichen, im Besonderen meiner Gruppe,

den Maurern, beim Verfasser des Artikels „Atmosphären“ im *Info Intern* vom April 2001, Philipp Winkler, bedanken. Seine Worte haben uns sehr beeindruckt und geben mir und den Jungs neue Kraft und Motivation für die zukünftige Arbeit.

Aber auch all den Menschen sowohl vom Haus als auch von außerhalb ein Dankeschön, die mit mir oder den Jugendlichen im Hof während der Aufbauarbeiten gesprochen haben und of-



fenbar interessiert und begeistert waren über das Talent – ich nenne sie kleine Künstler – und über die Entwicklung der Werkstücke. Irgendwann werden sie es sein, die unsere Mauern der Zukunft bauen ...

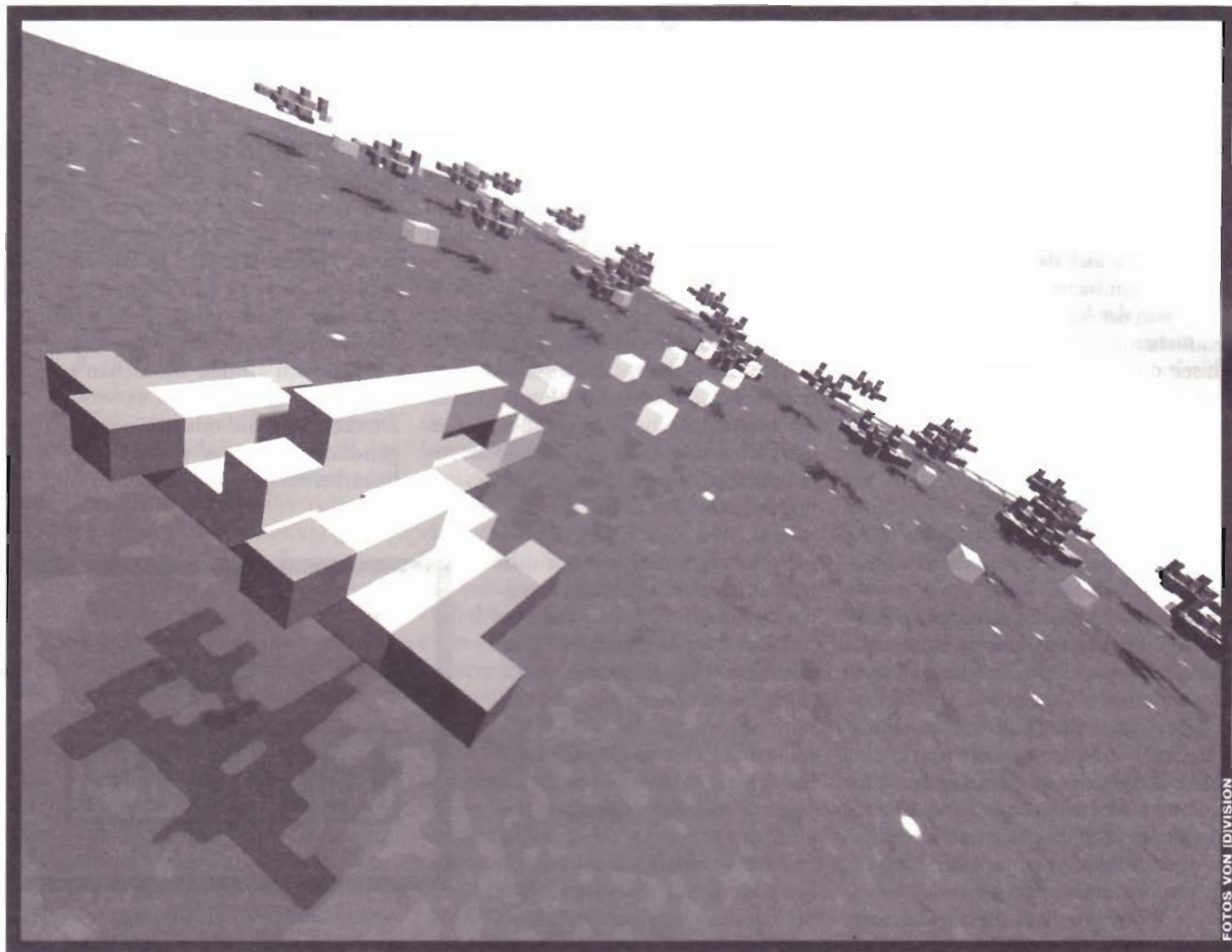
Scheriff ist leaving WUK

Claus Stumpfer hat seine (Werkvertrags-) Tätigkeit im Veranstaltungsbüro im April ziemlich abrupt beendet. Doch keine Sorge – die Musik- und Clubbing-Schiene bleibt jedoch deswegen nicht verwaist:

Florian Hackl (aus dem WUK-Umfeld) und Hannes Cistota (vielen schon lange als Allround-Genie im Sekretariat des VA-Büros bestens bekannt)

sind spontan eingesprungen. Sie kümmern sich ab sofort – bis zum Sommer interimistisch – darum, dass die richtigen Töne das Publikum begeistern.

Ende Mai soll ein neues Konzept für die Musik-Schiene vorliegen, in dem die Vorstellungen der beiden neuen Programmierer, des VA-Büros und der Geschäftsleitung unter einem Hut vereinigt sind. (rb)



FOTOS VON DIVISION

Elektronische KriegerInnen

Virtuelle Divisionen

von Philipp Winkler

Vergesst die Sony-Playstation! Vergesst Nintendo! Erinnert euch zurück an die Wurzeln allen elektronischen Übels in euren Kinderzimmern (oder in den Zimmern eurer Kinder), das aus uns Menschen UserInnen machte! Ein dunkler Bildschirm wurde von uns gefüllt mit Kommandozeilen, die den elterlichen BetrachterInnen keinen Sinn brachten. Das Lego und den Big Jim alias male Barbie in der Ecke vergessend, verbrachten wir Stunden, um mit ein paar blinkenden Pixeln zu „spielen“. Anspruchsvolles wie „Space Invaders“, „Boulderdash“ oder andere mittlerweile legendäre Arcade-Games zogen unsere volle – wohlgemerkt nicht nur männliche – Aufmerksamkeit in ihren minimalistischen Bann.

Während manche Anfang der Achtziger noch mit ihrem kassettenbetriebenen C20 herumbastelten, brachte 1982 die Firma Commodore den C64 auf den Markt: der erste Heimcomputer, der Unterhaltung mit Informatik verbindet. Mit der einfachen Programmiersprache BASIC konnte nun jedeR mit ein bisschen Fleiß und Mühe selbst zum/zur ProgrammiererIn werden (sowie zur „CrackerIn“: die Kommunikationsguerilla bekam ein neues Standbein!). Gefolgt von der Amiga-Erweiterung veränderte sich die neue „Wanderung durch die Instanzen“ durch ein „Tör der Vernetzung“, McLuhans „Kybernation“ wurde endgültig Realität. Und heute sitzen die Kinder von gestern als InformatikerInnen in den großen Fir-

men (wobei hier angemerkt werden muss, dass Frauen erst seit kurzem im IT-Bereich Fuß fassen, weil die elektronische Erziehung der 80er in erster Linie Burschen vorbehalten wurde). „Den Computer kann man/frau längst nicht mehr auf seine Rechenfunktion reduzieren; Interfaces lassen Welten entstehen, die nicht mehr nur auf Nullen und Einsen zurückzuführen sind. Seit den 80er Jahren erweitern diese Welten unsere privaten Räume. Und eigentlich hat alles mit den Spielen begonnen.“ (Text zum Symposium)

Elektronischer Kindergarten

„[d]vision – Verein für digitale Kultur und internationale Medientheorie“ startet mit „electronic kindergarten – Maschinen &

Spiele, ein Rückblick auf die Computerisierung des Kinderzimmers“, von 18. bis 26. Mai in den WUK-Museumsräumen und im Schikaneder Kino, die erste von drei Veranstaltungen der Reihe „reality-check: Parameter der Wirklichkeit“ für das Jahr 2001. Dieser erste Teil besteht aus Ausstellung (ATS 80,-, ermäßigt 60,-, also EUR 5,81/4,36), Filmreihe, Symposium und Workshop und möchte damit „den Schritt in den elektronischen Erlebnisraum dokumentieren und reflektieren“.

In der neuntägigen Ausstellung im WUK, die am 18. Mai um 19:00 Uhr eröffnet wird, soll „die Geschichte des elektronischen Kinderzimmers im Spannungsfeld zwischen verklärter Vergangenheit und kommerzialisierter Gegenwart interaktiv dargestellt“ werden. „Antike“ Computerhardware und -spiele werden zum nostalgischen Taktieren und Ausprobieren geboten.

Ein Schwerpunkt liegt bei den in 80ern entstandenen Computer-Subkulturen „Spreader“, „dooDz“, „Cracker“, „Demoscene“ u.a., sowie bei den „Phreaks“, „Geeks“ und „Nerds“, „die sich intensiv autodidaktisch mit ihrem Computer beschäftigten und in der Schule mit ‚Tricotronics‘ spielten“.

Am 20. Mai gibt es um 11:00 Uhr eine Matinee (ATS 100,-/80,- = EUR 7,27/5,81) mit einem „TRON“-Spielewettbewerb. Auch ein von MedienpädagogInnen begleitetes Vermittlungsprogramm für SchülerInnen (mailto: info@dvision.at; Telefon 401 21-70), sowie eine interaktive CD-ROM (ATS 90,-; EUR 6,54) mit Ausstellungsbildern und -texten sowie lauffähigen Spieleklassikern werden angeboten.

What else?

Das Symposium „Computer Assault – Wenn Spiel kein Spiel mehr ist“ (24.-25. Mai; inkl. Ausstellung ATS 250,-/120,-; EUR 18,17/8,72) im WUK mit namhaften Gästen aus dem In- und Ausland, das dem „digitalen Kinderzimmer“ aus historischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive näherkommen soll, wird die Veranstaltung begleiten. Folgende Inhalte sollen bearbeitet werden: „Game Culture“ (Andreas Lange, 14:00 Uhr), „Glory Days and the Hype of Hacking“ (N.N., 15:00 Uhr), „ComputerKinderKörper“ (Johannes Domsich, 16:00 Uhr) und ab 17:00 Uhr gibt es eine Paneldiskussion.

Im Schikaneder Kino findet parallel zur Ausstellung eine Filmreihe jeden Tag um

18:00 und 20:00 Uhr statt. Es werden Filme gezeigt, „die den Hype um den PC mitausgelöst haben, bzw. das kulturelle Umfeld der frühen Computersubkulturen visualisieren und das Imaginäre dieser Zeit zeigen sollen“. Als Schmankerl gibt es am 20. Mai um 20:00 Uhr eine Flash-Animation-Parodie mit Titel „Star Wars Ascimation“.



Antiker Computer, aufgerüstet

Im Workshop „Interactive Narrativity – Geschichten spielen in digitalen Räumen“ (26. Mai; ATS 250,-/120,-; EUR 18,17/8,72), wird den Fragen der Interaktivität und Narrativität von Computerspielen nachgegangen. Themen: „Interactivity vs. Narrativity“ (Britta Neitzel, 11:00 Uhr), „Renaissance der Narration“ (Eku Wand, 13:00) und „Storytelling Marketing – Interaktive Elemente und narrative Strukturen zur Kundenbindung“ (Urs Graf, 14:15).

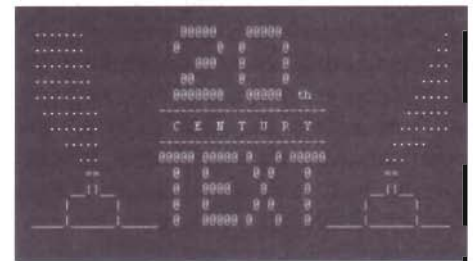
Zum Abschluss findet am 26. Mai im Schikaneder Kino der „Geek Club“ statt, wo „die Einflüsse der 8-Bit-Kultur auch in der elektronischen Musik und der Kultur der Visuals zu finden sind“.

Wer und was ist [d]vision?

Die KulturarbeiterInnen Sanna Tobias, Mirko Tobias Schäfer, Sylvia Drabits, Bernhard Rieder und Richard Pyrker beschreiben sich auf ihrer Website folgendermaßen:

„[d]vision dokumentiert und reflektiert die Entwicklungen der digitalen Kultur aus medientheoretischer und filmwissenschaftlicher Perspektive. [d]vision konstatiert der Computerkultur der späten siebziger und achtziger Jahre eine starke Auswirkung auf den heutigen Umgang mit dem Computer. Vieles von dem, was heute kultureller Standard zu sein scheint,

stammt direkt aus den Subkulturen jener Zeit. [d]vision sieht seine Aufgabe darin, Zeitgeschichte zu reflektieren, nach versteckten Linien und Kontinuitäten zu suchen und Bruchstellen sichtbar zu machen. Aus einer Perspektive, die im Heute fußt, soll eine Archäologie betrieben werden, die es ermöglicht, diesen Teil der Geschichte – der bis jetzt eher unbeachtet blieb – ein wenig besser zu verstehen. [d]vision will den Kontakt zu Menschen ermöglichen, die in ihrer täglichen Arbeit die Möglichkeiten des Unmöglichen ausloten, ohne dabei den Kontakt zum Hier und Jetzt zu verlieren. Diese Persönlichkeiten bringen wir ins Gespräch mit all jenen, die mit wachem Auge und regem Interesse diese spannenden Entwicklungen verfolgen.“



Alter Vorspann zu Star Wars

Sie sehen sich als Brücke von analog zu digital und initiieren ganzjährige Veranstaltungen sowie alle 2 Jahre ein Festival.

MedienpartnerInnen von [d]vision sind Orange 94.0, TIV und die filmschule wien. Weitere Informationen sowie Spiele und anderes sind unter www.dvision.at zu erhalten.

Kultur & Politik

von Eva Brantner

Nähere Informationen zu den unten angeführten Veranstaltungen gibt es im Veranstaltungsbüro unter 401 21-55 oder per E-Mail eva.brantner@wuk.at

Rappin' to the beat

Dienstag, 8. Mai, um 19:30 Uhr, in den Museumsräumen (Stiege 1): Jihad of Words & Gangsta-Rap – Wortkrieger, Maulhelden und Mordskerle.

Als kulturelles Resultat von mehr als 350 Jahren Dissidenz und Widerstand ist Rap-Musik prädestiniert, als Medium Botschaften, die in Opposition zu den herrschenden Verhältnissen stehen, zu transportieren. Doch der „Black CNN“ sendet nicht nur anspruchsvolle Sendungen, sondern auch bluttriefende Action-Reißer. Die abschließende Gegenüberstellung unterschiedlicher „Programmphilosophien“ beleuchtet die Gegenwartssituation von Rap.

Der Referent Martin Gächter ist Kommunikationswissenschaftler und Redakteur der Austria Presse Agentur (APA) und setzt sich seit 1994 sowohl wissenschaftlich als auch journalistisch mit dem Musikphänomen Rap auseinander.



Gute Seiten, schlechte Zeiten

Malmoe – die 2Zeitschrift. Diskussion, Buffet und DJ-Lounge am Mittwoch, 9. Mai, um 19:30 Uhr, in den Museumsräumen. Eintritt frei

Am Himmel der österreichischen Presselandschaft ballen sich dunkle Wolken in Form immer mächtigerer Medienkonzerne mit immer trüberen Inhalten zusammen. malmoe hält dem schlechten Wetter den bunten Regenatorak entgegen: gute Seiten für schlechte Zeiten.

Ins WUK lädt malmoe die feministische Politikwissenschaftlerin Gudrun Hauer, die politische Künstlerin Hito Seyerl und den Cultural-Studies-Theoretiker Lawrence Grossberg, um über Anforderungen und Aussichten für ein emanzipatorisches Zeitungsprojekt in Österreich zu diskutieren. Es wird höchste Zeit/ung.

Hito Seyerl – Filmemacherin und Autorin,

Gudrun Hauer – Lektorin der Politikwissenschaft/Universität Wien,

Lawrence Grossberg – Cultural Studies Theoretiker, Communication Studies /University of North Carolina, www.malmoe.org

Johann Nepomuk Superstar

Wiener Bezirksfestwochen für SeniorInnen. Montag, 28. Mai, um 15:00 Uhr, im Großen Saal:

Anlässlich der Wiener Bezirksfestwochen veranstaltet das Wiener Seniorenzentrum im WUK einen Nachmittag mit Couplets, Liedern und Histörchen rund

um den Volksdichter und Komödianten Johann Nestroy. Mit Martina Helm, Elisabeth Zeitl und Jörg Maria Berg.

Zählkarten sind erhältlich beim Wiener Seniorenzentrum im WUK, Stiege 5

Kultur & Politik neu?

Ein kleiner Nachtrag der Info-Intern-Redaktion:

Eva Brantner wird „Kultur & Politik“, also die politischen Veranstaltungen des Hauses, die vor vielen Jahren von der Generalversammlung verlangt wurden und insbesondere den Gruppen und Bereichen ein großes Anliegen waren und sind, nur mehr bis Ende Juni organisieren. Dies waren also ihre letzten diesbezüglichen Ankündigungen im Info-Intern.

Gemeinsam mit vielen anderen bedauern wir das sehr, denn ihre Kreativität, Offenheit und Kooperationsbereitschaft wurden im Haus von allen, die mit ihr zu tun hatten, sehr geschätzt.

Die beiden Veranstaltungen, die Eva für den WUK-Geburtstag vorbereitet hat, werden von Vincent Abbrederis organisiert. Wie es dann weitergehen wird ist noch offen, wir hoffen aber, dass es – entsprechend dem GV-Beschluss und dem Anliegen der Gruppen und Bereiche – auch weiterhin politische Veranstaltungen im Haus geben wird.

(Siehe auch das „Blitzlicht“ auf Seite 20)

Viele Zeitschriften, viele Druckereien



FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

Twenty Years After

von Philipp Winkler

Nachdem bisher noch keine Episöden von euch geschätzten LeserInnen eingelangt sind – was mitunter an mir liegt, da ich dem Österlichen Richtung Südlichem entflohen bin – werde ich diesmal zwei ganz unterschiedliche Rückblicke bringen. Zum einen der Gedanke an eine Hausdruckerei, zum anderen ein kleiner Ausschnitt der Gruppe „Libertine“.

Print im WUK

Manche fragen sich, warum das WUK keine Druckerei hat und Outsourcing von Tätigkeiten in einem Kulturhaus so in ist. Im Zuge meiner Recherchen bin ich auch immer wieder auf andere Fragende gestoßen, deren Überlegungen sogar in konkrete Vorschläge mündeten. Wie beispielsweise Sepp Lerchenmüller und Karl Badstöber in einem *Info-Intern* von 1990. Sepp verfasste eine übersichtliche Liste mit fünf Hauptpunkten, die leicht verständlich viele Vorteile aufzeigt, die dann Karl noch genauer ausführt.

Beginnend mit der Frage, was eine Druckerei für das WUK tun kann, führt Sepp Folgendes aus (stark gekürzt): „Den Gruppen überleben helfen bzw. ihre politische oder künstlerische Effizienz steigern [...]. Dem WUK Kosten sparen helfen [...]. Die künstlerische, pädagogische und handwerkliche Palette des WUK bereichern und ergänzen [...]. Den WUK-Gruppen und -Dienststellen eine gerade-

zu selbstverständliche Infrastruktur zur Verfügung stellen [...]“

Möglichkeiten

Zusätzlich zu den Zeitungen, Flugblättern und Plakaten, könnten außerdem Unterrichtsmaterialien für Kindergruppen und Schulen hergestellt sowie Aufträge befreundeter Häuser oder Gruppen ausgeführt werden.

Zur Hardware zählen: eine (gebrauchte) Offsetmaschine DIN A2, ein Reprogerät, eine Papierschneidemaschine, eine Heftmaschine, eine Klebebindemaschine und nötiges PC-Zubehör (Scanner, Drucker, Publish- und Print-Software).

Beide befürworten Angestellte durch ein Arbeitslosenprogramm, womit das Haus auch in diesem Punkt finanziell entlastet werden würde. Sepp erstellte neben den Aufgaben auch die jeweiligen Profile für eine Typografin und einen DruckerIn. Zusätzlich sollten Leute aus den Gruppen mitarbeiten können, wobei eine Lehrstelle auch zu berücksichtigen wäre.

Paper and Vision

Die Zukunft wird wie folgt beschrieben: „Selbstverwalteter Betrieb im WUK. Die Druckerei finanziert sich durch Selbstkostensätze selbst (z.B. durch Fremdaufträge). Aus Druckerei und Typografie wird ein Ausbildungsprojekt für langzeitarbeitslose Frauen oder Jugendliche im Rahmen des Arbeitsmarktförderungsgesetzes

(also weitgehend kostenneutral). Die Mediendiskussion wird konstruktiv geführt.“

Finanziert werden soll das Ganze aus dem WUK-Budget, durch Selbstkostensätze, Fremdaufträge, Subventionen und AMFG-Mittel (Ausbildungsprojekt). Realisiert werden kann eine Druckerei möglicherweise durch einen stufenweisen Aufbau, aber vor allem erst durch die Zustimmung und eine wirkliche Nutzung durch die Leute aus dem Haus.

Leider konnte ich nicht eruieren, warum das Projekt nicht weiter verfolgt und letztlich auch nicht realisiert wurde.

Kreative Sexualität

Die Gruppe „Libertine-Sadomasochismus-Initiative“ (die mittlerweile nicht mehr im Haus ist, aber noch existiert) hat ihre Anfänge 1986 in der Rosa Lila Villa gefunden. Die Grundidee war, eine Bewegung ähnlich der Frauen- und Homosexuellen-Bewegungen zu gründen. Hans Mariacher vulgo Heike Keusch, eines der Gründungsmitglieder, erzählte gemeinsam mit Clemens Feigel damals in einem *Info-Intern*-Interview über die diversen Tätigkeiten von Libertine.

Es wurde die Zeitung „Erotik Kreativ – Sexualität abseits der Klischee“ gegründet – gegen die Pornojäger Humer Strafanzeige erstattete (wen wundert's?) – und auch eine Selbsthilfegruppe. Ein Film wurde gedreht und ein Beratungstelefon wurde installiert. Einige Jahre lang wurden sehr erfolgreiche „ErotikKreativ“-Veranstaltungen im WUK gegeben, gegen die Humer (natürlich ebenso erfolglos) Himmel und Hölle in Bewegung setzte.

Neben diesen infrastrukturellen Notwendigkeiten ging es bei „Libertine“ aber vor allem um eine intensive Auseinandersetzung mit allen Formen von Sexualität – und mit dem gesellschaftlichen Umfeld, da Sadomasochismus in gesellschaftlicher Hinsicht nach wie vor als eigener Zugang – egal ob homo-, bi- oder heterosexuell – zu Sexualität und Lust nicht akzeptiert wurde und wird.

Einladung

An dieser Stelle möchte ich euch nun noch einmal bitten, mir kurze Impressionen der WUK-Geschichte zukommen zu lassen (entweder *Info-Intern*-Fachs im Info-Büro oder an viellieb@gmx.at oder [face to face](https://www.facebook.com/wuk)). Bis dahin: Schöne Tage!



Eva Brantner

von Claudia Gerhartl

Um gleich zur Sache zu kommen und eventuellen Gerüchten vorzubeugen: Ja, es ist wahr, dass Eva Ende Juni das Veranstaltungsbüro nach mehr als fünf Jahren verlässt. Aber die Arbeit für das WUK-Radio wird sie weiterführen. „Die Zusammenarbeit zwischen Vincent Abbrederis und mir war sehr schwierig. Wir sind daher übereinstimmend und durchaus gutgelaunt zu dem Schluss gekommen, mein Arbeitsverhältnis im Veranstaltungsbüro zu beenden. Daraufhin habe ich von der Geschäftsleitung einige seriöse Angebote erhalten, an anderer Stelle im WUK weiterzuarbeiten und mir ein Konzept dafür zu überlegen, was mich sehr gefreut hat.“

Und zu ihrer eigenen Überraschung gibt es bei ihr keine Wehmut, sondern nur große Erleichterung: „Der Spagat zwischen Autonomie und Betrieb, den ich immer versucht habe, hat mich sehr ausgelaut.“

Ob und wie die Schiene „Kultur & Politik“ weitergeführt wird, weiß Eva nicht. Sie so wie bisher weiterzuführen, findet Eva nicht sinnvoll. Im Vergleich zum Mit-

bewerb wie etwa „Siebenstern“, „Depot“ oder „Zukunftswerkstätte“ ist das Budget einfach zu gering, um auf Dauer mithalten zu können. Abgesehen davon gibt es auch immer mehr Konkurrenz, beispielsweise eröffnet in Kürze das Museumsquartier. „Das WUK müsste sich hier eine Nische suchen.“, sieht Eva zwar Chancen für die politischen Veranstaltungen, aber eben in neuem Gewand.

Ihre Zeit als Angestellte des Veranstaltungsbüros beurteilt Eva durchwegs positiv. Sie hat sehr viel dazugelernt, die Zusammenarbeit mit den anderen KollegInnen war nicht nur eine intellektuelle Herausforderung. Auch der Kontakt zu den Bereichen war, nach Anfangsschwierigkeiten, gut.

Ungebrochen ist Evas Begeisterung fürs WUK-Radio, auch wenn dabei finanziell nichts herauspringt. Schließlich hat sie ja mitgeholfen, das Kind aus der Taufe zu heben. „Ich habe gemeinsam mit Margit Wolfsberger, Georg Lindner und Johannes Benker ein Konzept für das Radio erarbeitet, habe mich aber aufgrund des Widerstands von Seiten des Betriebs eine Wei-

le zurückgezogen und bin erst wieder ein Jahr später eingestiegen.“ Radio machen ist für Eva eine Herausforderung, was sie bedauert ist der Mangel an Zeit, denn qualitativ gute Sendungen erfordern eine Menge Recherche. Ein Grund für Eva, sich auf Live-Interviews zu spezialisieren.

Abgesehen vom Spaß für die Beteiligten findet Eva das Bestehen des Radios auch für das WUK-Image sehr wichtig. „Im Plenum von Radio Orange, wo natürlich auch wir vertreten sind, lernen wir Menschen aus der Szene kennen, die plötzlich feststellen, dass das WUK doch nicht so verkrustet ist, wie immer angenommen wird.“, erklärt Eva die Imagekorrektur.

Außerdem erfüllt das Radio auch noch eine andere wichtige Aufgabe: Schnell, aktuell und unkompliziert kann die Vielfältigkeit des Hauses nach außen transportiert werden. Das Radio ist tatsächlich das einzige Medium, dem das gelingt, noch dazu sehr preisgünstig.

Für den bevorstehenden WUK-Ge-burtstag wünscht Eva sich eine verstärkte Öffnung des Hauses. „Ich wünsche mir mehr Orientierung nach außen statt kräfte-raubender Streitereien innerhalb des Hauses, die eine Weiterentwicklung verhindern. Das WUK müsste seine Schwerfälligkeit aufgeben und offener und flexibler werden. Dieses krampfhaftes Festhalten am Status quo schadet der Kreativität. Ich wünsche mir mehr Innovation, mehr Bewegung und mehr Fluktuation“.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) am letzten Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) am letzten Montag im Monat, 20:00
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am 3. Montag im Monat, 19:30
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance-B. (TTP) am 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19:00

TANZ THEATER

- Do, 10.5. bis Mi, 16.5.: Dirty Dishes (Dreckats Geschirr). Gastspiel des Theaterhaus' Stuttgart. Von Nick Withby. Regie Werner Schretzmeier
- Mi, 13.6. bis So, 1.7.: Neuer Tanz 2001. Performance- und Tanzkunst von Wiener KünstlerInnen, Gastspiel der Pariser Cie. MiOctobre mit dem Avantgardemusiker Christian Fennesz.

KINDERKULTUR

- Fr, 18.5. bis Sa, 26.5.: [d]vision 2001: electronic Kindergarten. Maschinen und Spiele: Ein Rückblick auf die Computerisierung des Kinderzimmers. Ausstellung, Workshops, Symposium. Ab 10 Jahre.

MUSIK

- Mi, 23.5./22:00: Solid Steel Night. Feat. Hexstatic (Ninja Tune/ntone). DJ's: Makossa (FM4), Tom Wieland (Compost)
- Sa, 26.5./21:00: Sand (GB) Live, Patrick Pulsinger + Lounge: Funk

Byrd, Robert Hood (USA), Timothy Hornby (Resident)

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
► bis Sa, 2.6.: subReal (Călin Dan & Josif Király, Amsterdam/Bukares) und Michael Janiszewski (D). Der Tod öffnet ein Fenster der Gelegenheit und wir sind durch dieses Fenster in die Fotografie gesprungen. Dort trafen wir Chaos, Erinnerung, Lügen, Kunst und Menschen. Als im Dezember 1999 das alte politische System in Rumänien auf brutale Weise beendet – getötet – wurde, arbeiteten wir für eine Kunstzeitschrift, die über 50 Jahre auf ihre Einzigartigkeit in der regionalen Kultur aufgebaut hatte. In kurzer Zeit schafften wir es, „Arta“ von ihrem konservativem Programm weg zu bringen, bis dann ein anderer Tod eintraf – der der Zeitschrift selbst ... Am Ende blieb die Erinnerung Sieger und die Fotografie natürlich, diese sehr freundliche Feindin des Todes. (subReal) ... Die Inszenierung: Was für eine Leiche dagegen ist die Vergangenheit, wenn dein Gedächtnis unter den Trümmern liegt? Welche Leiden befallen die Toten, wenn sie in Bildern vor dir auferstehen? Und welche Bedeutung hat die Zukunft für dich? (Helmut Vaily).
► Mi, 6.6. bis Sa, 30.6.: Animal II: Salon de l'Animal. 56 internationale Künstlerinnen und Künstler (A, E, D, NL, I, UK, SK, H, CH, USA, B) zeigen in mehr als 100 Fotoarbeiten ihren persönlichen Blick auf das Tier

aufgelauert, gejagt, beobachtet, aufgelistet, inszeniert oder en passant mit der Kamera eingefangen.

PROJEKTRAUM

Di-Fr 14:00-20:00
► Sa, 5.5. bis So, 20.5.: Die Früchte hängen immer hoch. Ein begehbarer Eingriff für den Projektraum von Beat Zoderer (CH).
► Mi, 30.5.: Little Joe's Gang presents: British Shortfilm Night. Neue Filme, Barbetrieb, robot-Cocktails, DJ-Line
► Di, 12.6.: Sein oder Nicht. Fotografien von Sabine Schwaighofer, Künstlerinnengespräch. Im Rahmen von Europride 2001

KUNSTHALLE EXNERGASSE

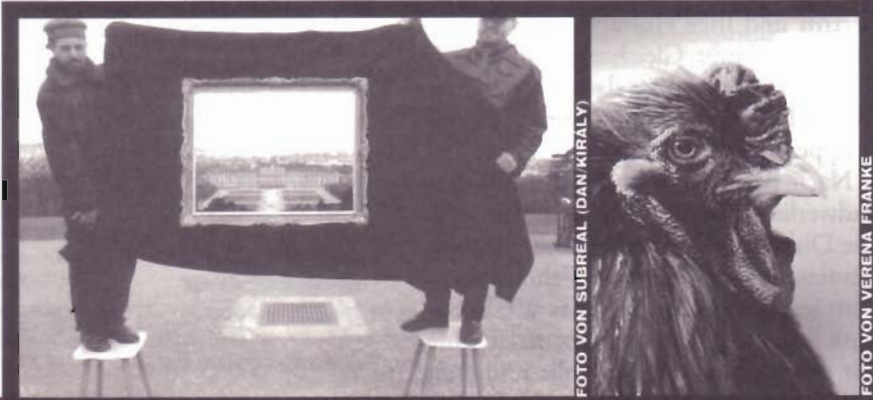
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
► bis 26.5.: Ausstellung Looming Up – aktuelle Foto- und Videokunst aus Bulgarien. Kurator: Walter Seidl. Mit den KünstlerInnen: Boryana Dragoeva, Daniela Kostova, Boris Missirkov, Ivan Moudov, Dessislava Dimova, Rassim®, Kamen Stoyanov, Houben Tcherkelov. Weitere Informationen auf www.wuk.at/kunsthalle

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00
► Bild des Monats Mai: Hannah Stippl: Wandbemalung

Interview the Cities - Framing (Fotogalerie)

Brahma (Fotogalerie)



WUK-Forum am 2.4.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Alle 7 Bereiche und der Vorstand waren anwesend, dazu noch Hans Flasch und Heike Keusch (GL) sowie Vertreterinnen von WUK-Radio.

H. Flasch und H. Keusch präsentierten ein Diskussionspapier zum Thema Finanzen („Strategiepapier“), aus dem hervorgeht, dass das WUK ohne Gegensteuerungen bis 2004 Millionen Schulden haben würde. Sie referieren die aus ihrer Sicht notwendigen Maßnahmen im „Betrieb“ und in den Bereichen, wobei letzteres auf eine massive finanzielle Beteiligung hinauslaufen würde.

In der Diskussion wurden die drastischen Prognosen und die zugrunde liegenden Basiszahlen in Frage gestellt bzw. als übertrieben empfunden. Die Kostenbeteiligungs-Vorstellungen mit dem Ziel der 30-prozentigen Abdeckung für die Bereiche wurden als unrealistisch bezeichnet. Die Frage nach der Entwicklung und dem Sinn des Hauses wurde massiv gestellt.

Von der Geschäftsleitung wurden die Zahlen unter anderem damit erklärt, dass das der Generalversammlung vorgelegte Budget für das Jahr 2000 nicht stimme, Umverteilungen notwendig seien und daher auch die weitere budgetäre Entwicklung anders verlaufen werde. Der Vorstand erklärte die Unterstützung des Strategiepapiers mit der stagnierenden Höhe der Subventionen und der Haftbarkeit des Vorstands für Schulden des Vereins. Aus diesem Grund seien auch bereits Sofortmaßnahmen gesetzt worden.

Aufgrund der Empfehlung der beiden wurde beschlossen, dass Sylvia Scheidl die Bereiche in der OE-Steuerungsgruppe vertritt und Inge Holzapfel ihre Vertretung übernimmt. Gleichzeitig wurde nach Diskussion bekräftigt, dass vorläufig das WUK-Forum die Funktion der Dialoggruppe übernimmt.

Nach Berichten von WSB und Fahrradwerkstatt sowie der Erkenntnis, dass die Diskussion im Bereich über eine angemessene Beteiligung der Fahrradwerkstatt festgefahren ist, stellt das WUK-Forum fest, dass die Fahrradwerkstatt eine für das ganze WUK wertvolle und dem Leitbild entsprechende Arbeit macht. Das

WUK-Forum empfiehlt dem WSB, von der Fahrradwerkstatt nur einen solchen Betriebskosten-Anteil zu verlangen, der ihrer derzeitigen Gesamteinnahmen-Situation entspricht.

Betriebskosten-Beteiligungen: Der MUS ersuchte, die Information über die gesamten BK, nicht nur die des Bereichs, zu bekommen. Der Vorstand sagte dies zu. (Eine inhaltliche Diskussion bzw. eine über die weitere Vorgangsweise fand nicht statt.)

J. Benker, S. Scheidl und R. Bachmann berichteten vom IKB-Plenum am 27.3., bei dem sich die Streitparteien über die Gruppen-Zugehörigkeiten zum IKB und die gültige Bereichsordnung geeinigt haben (Ausschlüsse und sonstige umstrittene Entscheidungen sind vom Tisch). Das WUK-Forum beschloss, auch zum nächsten Plenum des IKB (30.4.) zwei VertreterInnen zu entsenden.

M. Wolfsberger berichtete von den Einreichungen aus den Bereichen zum WUK-Geburtstag. Am Freitag, 5.10., sollen ein Tag der offenen Tür und abends ein Fest und Konzert stattfinden. Auch eine „Nacht der fremden Kulturen“ ist vorgesehen. Für die Umsetzung der ausgewählten Projekte ist eine professionelle Unterstützung notwendig. Für die Festansprachen bei der Eröffnung wurden „KandidatInnen“ besprochen.

WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► **1. Mai:** WUK-Special: Lesung von Leon Askin: Von Heinrich Heine bis Jura Soyfer. Leon Askin wurde als Leo Aschenasy 1907 in Wien geboren und begann seine Karriere als Schauspieler in Österreich und Deutschland. 1933 Flucht nach Paris, 1940 Emigration in die Vereinigten Staaten, wo er in über 70 Filmen Hollywoods als Nebendarsteller mitwirkte. In den 90er Jahren Rückkehr nach Wien, wo er nun auch lebt. Gestaltung: Eva Brantner und Elisabeth Strasser

► **8. Mai:** WUK-View. Veranstaltungshinweise, Musik und Informationen rund um das Werkstätten- und Kulturhaus. Gestaltung: Elisabeth Strasser und Georg Lindner

► **15. Mai:** H.A.P.P.Y. Zu Gast im Studio ist Thomas Seidl („Tomtschek“), der gemeinsam mit seiner Bande seit einigen Jahren das H.A.P.P.Y. inszeniert und organisiert, einen der erfolgreichsten Clubs in Wien. Gestaltung: Eva Brantner

► **22. Mai:** Recht hat jedeR. Ein Feature zum Thema Verantwortung, Menschenrechte, Vorurteile und interkulturelle Kommunikation. Gestaltung: Elisabeth Strasser
Nähere Infos unter der Telefonnummer: 40121-0. Redaktionsteam: Eva Brantner, Georg Lindner, Elisabeth Strasser, Margit Wolfsberger

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

WUK-Vorstand
Johannes Benker (Obmann)
Sintayehu Tsehay (Obmann-Stv.)
Hannelore Moriz (Kassierin)
Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)
Christian Jungwirth (Schriftf.)
Walter Berger (Schriftf.-Stv.)
401 21-25, Fax -65
vorstand@wuk.at
E-Mails
allgemein: info@wuk.at
Vorstandsmitglieder, Angestellte:
vorname.familienname@wuk.at

Informationsbüro
Beate Arth, Kathrin Hornburg,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 401 21-65
Mo-Fr 09:00-13:00 und
13:30-22:00. Sa, So, Fei
15:00-17:30 und 18:30-22:00

Geschäftsleitung
Hans Flasch 401 21-27
Heike Keusch -30, Fax -66
geschaeftsleitung@wuk.at

Vereinssekretariat, Kassa
Wolfgang Mühlberger
401 21-24, Fax -66
vereinssekretariat@wuk.at

Kassastunden Di 09:00-14:00
oder nach Voranmeldung

Marketing
Heike Keusch, Martina Dietrich,
Ines Nikolavcic 401 21-34, -36
Fax -66, pr@wuk.at
Mo-Fr 11:00-17:00

Buchhaltung, Lohnverrechnung
Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax -66

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

EDV-Betreuung
Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at
Mo-Mi 09:00-13:00

Kunsthalle Exnergasse
Franziska Kasper, Andrea Löbel
401 21-41, -42, Fax -67
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Politische Veranstaltungen
Eva Brantner 401 21-55
Mo-Do 09:00-13:00
va.politik@wuk.at

Veranstaltungsbüro
Vincent Abbredaris 401 21-32,
Sekretariat: Hannes Cistota -31
Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.
pr -44, Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49
va.sekretariat@wuk.at

Vorverkaufskasse
.401 21-70, va.kasse@wuk.at
Mo-Sa 16:30-19:00

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt
Laboratorium für Humankinetik
401 21-60
Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien
408 54 62, Fax 403 04 78
Di-Fr 14:00-19:00,
Sa 10:00-14:00

Fotolabor Lumen X
Valerie Rosenburg
320 86 93, 545 59 29

Initiativenräume
Verwaltung: Dialog 408 71 21
Mo 19:00-19:30

Offene Holzwerkstatt
Gerhard Brandstätter
401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik
Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum
Ines Nikolavcic 0699/101 39 422

Statt-Beisl – Cafe-Restaurant
Evelyne Dittrich
408 72 24, Fax 402 69 20
statt-beisl@gmx.at
Mo-Fr 11:00-02:00
Sa, So, Fei 17:00-02:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst
Christine Baumann 02243/337 82
Maria Bergstötter 214 01 78
Roland Siegele 815 63 24

IKB Interkultureller Bereich
Kurosh Hamedan 0676/373 24 85
Haci Keskin 526 31 28
Cafer Özcelik 0699/170 50 412

KJB Kinder- und Jugend-B
Inge Holzapfel 714 89 14
iholzapf@pflaphy.pph.univie.ac.at

Rudi Bachmann 0676/630 64 33

MUS Musik-Bereich
Georg Lindner 0676/367 35 15
Alexander Biniek 350 15 62

SIB Sozial- und Initiativen-B
Wolfgang Mühlberger 401 21-24
T/Fax 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80
wolfgang.rehm@wuk.at

TTP Tanz-Theater-Performance-B
Theaterbüro 403 10 48
Johannes Benker 893 20 49
Sabine Sonnenschein 319 72 37
sabine.sonnenschein@wuk.at

WSB Werkstätten-Bereich
Hubert Lager 503 79 032
Hans Lindner 0699/104 12 907

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter
Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen
Lilly Mayer 408 26 16

Asyl in Not (Unterstützung f. polit. verfolgte AusländerInnen)
408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Austria Filmmakers Cooperative
T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10:00-14:00

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen
T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle
408 22 89

Gateway
Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)
403 47 55

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)
409 31 32, intakt@wuk.at

Iran. Studentenverband (ISV)
403 36 93

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)
402 59 30

Kulturen Kennen Lernen
0699/108 39 632
kukele@yline.com

Kurdisches Zentrum
408 73 75
Mo 18:00-20:00, Do 10:00-12:00

Media Lab
Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Österr. Dominikanische Ges.
T/Fax 408 71 21
austrodominic@hotmail.com

Psychopannenhilfe (PPH)
402 78 38
Christa Baumann 815 13 94

Di, Fr 17:30-22:00

Psychosoziale Ambulanz
Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Türkische Studenten/Jugendliche
403 35 09

Umweltbüro – Virus
402 69 55
Di ab 19:00, Do 15:00-18:00

VKP – Verein Kulturprojekte
Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ
402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90

Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)
Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92. Mo-Fr 09:00-12:00

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hells Babies (Hort)
407 13 10

KG 2 Aladdin/Zauberlaterne
406 60 69

Maamoun Hawki 524 88 73

KG 3 Gemeinsam Spielen
409 62 73

KG 4 Kinderinsel
402 88 08

Schulkollektiv Wien (Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 07:30-17:00
schulkollektiv@gmx.at

SchülerInnenschule
(Gesamtschule) 408 20 39,
408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00
schuelerinnenschule@gmx.at

AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.

Koordination
Eugen Bierling-Wagner
401 21-43
ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt
401 21-45, Fax -72
jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino
1070 Neubaugasse 44/1/3
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli
1120 Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt
1130 Apotheckertrakt 17
T/Fax 812 34 24
schoenbrunn@wuk.at

VOT Verant.-Org-u. -Technik
1150 Geibelgasse 14-16
895 32 49

MEDIEN

WUK im Internet
<http://www.wuk.at>

Triebwerk
Patricia Köstring, Martina Dietrich,
Herbert Langthaler, Peter Krobath
401 21-28, Fax -66
triebwerk@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0)
401 21-58, radio@wuk.at

Eva Brantner, Georg Lindner,
Elisabeth Strasser, Margit Wolfsberger 0699/105 53 175
margitwolf@hotmail.com

WUK-Info-Intern
401 21-58
infortern@wuk.at

Claudia Gerhartl 403 82 83
Philipp Winkler 0676/316 27 71
viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann
0676/630 64 33, Fax 408 73 99
rudi.bachmann@gmx.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info
408 50 57
Con Act
T/Fax 408 68 96

Frauzentrums-Beisl
402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen
(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle für ausländische Frauen
408 61 19, 408 33 52

Personal-News. Saskia Schlichting ist „im Mutterschutz“ und anschließend im Karenzurlaub (Urlaub? ha ha). Wir wünschen ihr alles Gute bei der Vermehrung der WUK-Familie. Alexandra Obermaier wird nun Klaus Schafner in der Veranstaltungs-PR unterstützen. Und noch einen Abgang hat das Veranstaltungsbüro zu verzeichnen: Alexander Wanko, einen unserer Techniker. Wir wünschen auch ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg. Neu hinzugekommen ist Erika Kerzendorfer, die im Baubüro auch für die Wünsche aus den Bereichen Ansprechpartnerin ist.

WUK-Geburtstag. In dieser Ausgabe wollten wir ausführlich über die Einreichungen aus den Bereichen und Gruppen für die Geburtstagsfeiern im Oktober berichten. Alleine – das Geburtstags-Komitee ist (zur Zeit unseres Redaktionsschlusses) noch nicht ganz fertig mit seiner Auswahl-Arbeit (die meisten Einreichungen waren übrigens – entgegen allen Aufforderungen – nicht oder kaum bereichs-übergreifend). Und so können wir euch nur erzählen, dass es im Oktober ganz sicher viel Spannendes und Unvergessliches geben wird – Reste, Diskussionen, Ausstellungen, Kennenlernen für Klein und Groß, Aktionen und Actions.

Kultur-Rausch. Eine Tanja aus Wien schreibt: „Hallo ihr WUK's! Da meine Wochenkarte schon gestern in Rauch aufging, durfte ich heute mit Freude feststellen, dass sich euer Programm (Veranstaltungs-Leporello) ideal als Filter eignet. Da die Schnippelei zu später Stunde äußerst anstrengend ist, wollte ich euch vorschlagen, das Programm zu perforieren. Eine Größe von 1 x 2 cm wäre ideal. Damit wäre der österreichische Kulturtausch doppelt gemoppelt. Alles Liebe. Viel Rauch um nichts.“

Zukunfts-Markt. Achtung Achtung! Es ist Zeit, die Arbeit bzw. die Zwischenergebnisse der OE-ZW's

(Organisationsentwicklungs-Zukunftswerkstätten) vorzustellen – es soll ja schon vieles vorliegen, was eine weitere Diskussion in den Gruppen und Bereichen lohnt. Also bitte vormerken: Am Montag, 25. Juni, um 17:00 Uhr (Ort noch nicht bekannt) gibt es einen „Info-Markt“. Gelegenheit zum Abholen und Weitergeben von Ideen, für Gespräche, zum Kennenlernen, zum ...

Kulturdschungel-Fest. Am Samstag, dem 23. Juni, von 16:00 bis 20:00 Uhr im WUK-Hof (bei Schlechtwetter in den Initiativenräumen): Das Programm steht jetzt natürlich noch nicht fest, beteiligen werden sich jedoch hoffentlich wieder viele Gruppen aus allen Bereichen des Hauses. Eine ganz besondere Überraschung werden uns diesmal die Jugendlichen des WUK-Jugendprojekts bereiten. Näheres wird aber heute auch nicht verraten.

WUK-International. Das WUK wird beim 51. TEH-Treffen in Belgrad von Martina Dietrich vertreten. Das Meeting findet von 17. bis 19. Mai im Kulturzentrum REX statt. Das generelle Thema wird sein: „Europäische Kulturpolitik und regionale politische Entwicklungen – Potenziale der Zusammenarbeit in Europa“.

Eis-kalt. Der neueste Stand zum „Triebwerk“: Die Zeitschrift wird nur auf „Eis gelegt“ und somit vorläufig noch nicht eingestellt. Es erhält zumindest zum WUK-Geburtstag eine Sonderausgabe. Die Zukunftswerkstatt Medien soll sich mit dem „Triebwerk“ beschäftigen und eine optimale Lösung finden, um es möglicherweise in dieser oder in einer anderen Form weiterzuführen.

Oktober-Ausgabe. Zum Schluss wollen wir euch noch einmal daran erinnern, dass wir am 6. Juni um 19:30 Uhr (im Mittelhaus, 1. oder 2. Stock) eine Offene Redaktionssitzung machen, bei der Ideen für die Oktober-Ausgabe des Info-Intern gesammelt werden. Bitte kommt mit Anregungen und

Vorschlägen, sagt uns, welche Beiträge ihr euch für die „20-Jahre-WUK-Ausgabe“ wünscht.

Organisations-Entwicklung.

Erstens: Es gibt nun regelmäßige schriftliche Kurzinformationen über die Tätigkeiten der „Zukunftswerkstätten“. Bitte beachtet die Mitteilungen in euren Postfächern.

Zweitens: Die OE-Website (<http://intern.wuk.at>) wurde so umgestaltet, dass sofort ersichtlich ist, wo es neue Nachrichten gibt.

Drittens: Es werden immer noch MitarbeiterInnen für die Zukunftswerkstätten Gestaltung, politische Positionierung und Raumnutzung gesucht. Bei Interesse wendet euch bitte an Hans Flasch (401 21-27).

Erscheinungs-Ort. Wien.

WUK-INFO Nr. 915 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 47506W80U
P. b. b. — Verlagspostamt 1090 Wien